

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mann“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbillette“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 27



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgepaltene 3mm hohe (Petit) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Offerten und Anstufung beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

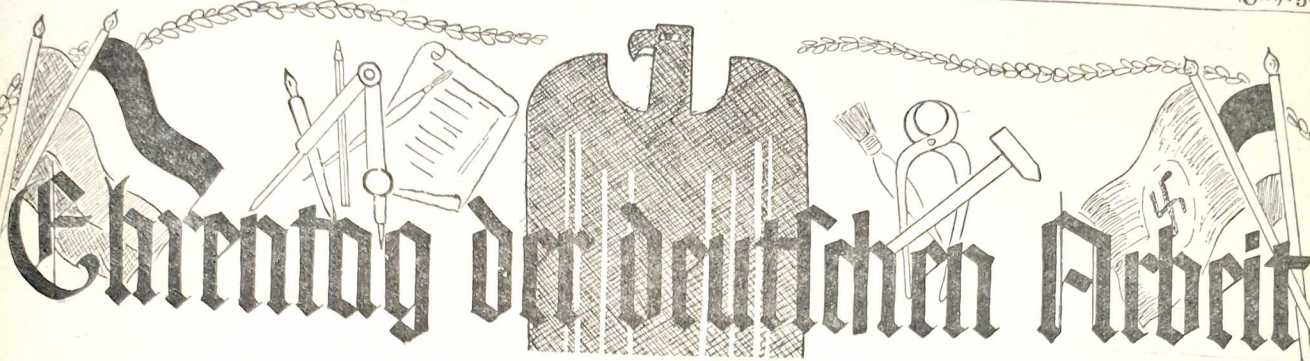
Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 53

Sonntag, den 30. April 1933

26. Jahrgang.



Wir feiern die Arbeit

Wir hatten es mit der Zeit verlernt, in unserer Hände Arbeit Befriedigung und Freude zu finden. Zu viel Schwere, Leidvolles, Niederdrückendes lastete auf uns. Ein brutaler äußerer Feind hat uns Bedingungen auferlegt, die unsre Arbeit zur Fronarbeit herabwürdigte, und ein innerer Feind, ein undeutlicher Geist, hat unsre deutsches Haus, unsre deutsche Werkstätte, unsern Acker und unsere Arbeitsstätten in einer Weise umgestaltet, daß wir die Arbeit nicht als Lust, sondern als Last empfanden. Und wenn wir uns das Ergebnis unserer Arbeit am Wochen-, Monats- oder Jahresfluß betrachteten, mußten wir feststellen, daß wir für nichts gearbeitet hatten, und daß der Gewinn unserer Arbeit andern zugeslossen war. Das hat uns verbittert, hat uns mühsam gemacht und hat uns die Freude an unserer Arbeit genommen.

Noch ein anderes hat uns unsere Arbeit vergällt, die furchtbare Arbeitslosigkeit. Millionen unserer Volksgenossen aus allen Berufen und Altersklassen lehnen sich nach Arbeit und bemühen sich doch darum vergeblich. Dieses Gelfen der Arbeitslosigkeit, das den noch Beschäftigten täglich zu seiner Arbeitsstätte begleitete und ihn auch daheim nicht verließ, machte die Arbeit zur Qual, machte sie zur Sorge und auch zur Anklage. Fast schämte sich der noch Tätige, daß er in Arbeit stand, wo sein Nachbar zur Arbeit oder zur Lente seit Monaten oder gar seit Jahren keine Arbeit fand. Und auch das muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden: diese jahrelange Arbeitslosigkeit hat viele Menschen, besonders der jüngeren Jahresklassen, der Arbeit, entzogen, so daß sie gar nicht mehr den Schwung zur Arbeit, den Begriff des Segens der Arbeit kennen.

Dazu kamen die politischen Zeitumstände, wie sie uns die Novemberrevolution beehrte und die uns die Arbeit gewissermaßen als ein Folterwerkzeug des Unternehmertums darstellte. Sie münzten die Arbeitszeit in Geld um und werten nicht den inneren Gehalt der Arbeit. Schematismus und Mechanismus würdigten die Arbeit von Faust und Stirn zu einer klassenkämpferischen Phrase herab. Dadurch wurde die Arbeit nicht das Band, das die Menschen vereinigte, sondern das sie trennte. Zwischen Unternehmer und Arbeiterstand die Arbeit als Streitoobjekt. Marxistische Verheißung hat es erreicht, daß die Arbeit zum Handelsware mehr verliert wurde. So fand die Arbeit zur Handelsware herab, um die geküßelt, um die gehandelt wurde.

Und nun stellt die Regierung der nationalen Revolution die Arbeit mitten hinein in das nationale Leben, stellt sie heraus auf den Ehrenplatz der Nation. Unsere Arbeit, der Grundstock unseres volkswirtschaftlichen Reichtums, die Voraussetzung unseres nationalen Wiederaufbaues, der feste Boden wahrer deutscher Volksgemeinschaft, soll wieder das Kennzeichen, das Wahrzeichen deutschen Willens und Willens werden. Sie wird umkränzt mit dem Symbol neueren Lebens in der Natur, wird gleichgestellt jenem Jüngling im Festtagskleid, der in die Welt hinausstürmt, um das Glück zu gewinnen.

Ob Landwirt oder Fabrikarbeiter, ob Handwerker oder Angestellter — alle vereinigen sich heute zum Festtag der nationalen Arbeit in dem Gelübde, in freudiger Mitarbeit Deutschlands wieder zum festesten Hort von Kultur und Moral, von werthaltender Arbeit und geistigen Fortschritt zu gestalten. Zu dieser Arbeit müssen alle Kräfte des Volkes zusammenfinden, damit aus diesem Festtag der Arbeit eine Arbeitsfreude erwächst, die das deutsche Volk in seiner Volksgemeinschaft im besten und umfassendsten Sinne des Wortes erreichen läßt.

Es ist der Wille der nationalen Regierung, daß die Arbeit des deutschen Volkes wieder verehelt und geheiligt wird. Darin liegt die Absicht begründet, daß jeder deutsche Volksgenosse wieder seinen Arbeitsplatz findet, daß er von dem inneren Wert seiner Arbeit überzeugt ist und daß ihm so die Arbeit zur Freude und zum Glück wird. Das Wort von der Arbeit, die nicht schändet, das das Leben lüßt, von der Arbeit, die zum Erfolg führt, soll wieder seinen vollen Wert erhalten. Der Mann im Arbeitskleid.

der Mann mit der schwierigen Faust sollen wieder ehrenvolle Vertreter des deutschen Volkes werden, das Symbol von den ineinandergelagerten Händen des hand- und topfischaffen Arbeiters soll wieder Wirklichkeit sein. Des Volkes Kanzler Adolf Hitler wird am Tage der nationalen Arbeit den ersten Jahresplan des deutschen Aufbaues verkünden. Dieser Plan, am Festtag deutscher Arbeit ausgegeben, soll allen die Gewissheit bringen, daß uns unsere Arbeit nicht zur Last, sondern wieder zur Freude wird.

Wir würden diesen Tag der nationalen Arbeit nicht im Sinne der nationalen Regierung begehen, wenn wir uns nicht selbst und unserem Volk das Gelübde geben würden, mit allen Kräften einzustehen für das große nationale Werk, das jetzt begonnen wurde. Wir wollen mit der dunklen Vergangenheit der 14 Jahre Schluss machen und uns alle die Hände reichen, damit endlich der Bund aller Deutschen geschlossen wird. Das deutsche Volk hat sich frei gemacht von jenen Mächten, die uns im Zusammenstoß mit unseren äußeren Feinden das Sklavenjoch auferlegten. Als freie Menschen gehen wir frisch aus Werk, zu neuer Arbeit, die hinfür ein Festtagsgewand tragen soll. Das ist der Sinn des Tages der nationalen Arbeit.

Programm der Maifeier

Der Feiertag der nationalen Arbeit.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat für den 1. Mai 1933 folgendes endgültiges Gesamtprogramm des „Feiertages der nationalen Arbeit“ festgelegt: Vormittags:

Rundgebung der deutschen Jugend im Berliner Lustgarten.

Teilnehmer: Die Hitler-Jugend, die Deutsche Studentenschaft, die Jugendverbände und Jugendorganisationen, die Berliner Schöpfung aus den Bezirken 1-6, Abteilungen des Arbeitsdienstes, Abteilungen der SA, SS, des Stahlhelms und die übrige Jungarbeiterkraft der Stür und der Faust. Berliner Schulen, die sich wegen der Entfernung nicht an dem Aufmarsch beteiligen können, halten Schulfeiern ab, bei denen die Rundgebung durch Rundfunk übertragen wird. Für die Schulen und die Jugend im Reich gilt das gleiche.

Programm des Vormittags.

Ab 8 Uhr: Aufmarsch der Jugend. 9 Uhr: Rundgebung im Lustgarten. 1. Hymne, vorgetragen von 1200 Sängern der Berliner Sängerbünde. 2. Rede des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels. 3. Gemeinamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Fahrt des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler durch die Spätere der Jugend in der Wilhelmstraße und Unter den Linden zum Lustgarten. 4. Gemeinamer Gesang der Jugend „Ich hab' mich ergeben“. 5. Ansprache des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg an die deutsche Jugend. Gemeinamer Gesang des Deutschlandliedes. Schluss gegen 10 Uhr vormittags.

Programm des Nachmittags.

13 Uhr (1 Uhr nachmittags): Eintreffen der Arbeiter-Abordnungen aus allen Gauen des Reiches, aus Danzig, von der Saar und aus Deutsch-Oesterreich mit 10 Großflugzeugen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. 17.30 Uhr (5.30 nachmittags): Empfang der Arbeiter-Abordnungen durch den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler in der alten Reichskanzlei.

Die Rundgebung auf dem Tempelhofer Feld.

An dieser Rundgebung nimmt die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt teil. Anwesend sind unter anderem die Reichsregierung und Vertreter der Wehrmacht, die Vertreter der Länderregierungen, das Diplomatische Corps und die Arbeiter-Abordnungen aus dem Reich.

Abends.

Programm: Ab 12 Uhr mittags: Aufmarsch der Spitzen der Jüge von den bekanntgegebenen Sammelplätzen in 10 Kolonnen zum Tempelhofer Feld. 16-20 Uhr (4-8 nachmittags): Militärkonzert und Staffeln- und Musikgruppen.

der Lustgewader auf dem Tempelhofer Feld. 20 Uhr (8 nachmittags): Beginn der Rundgebung auf dem Tempelhofer Feld. 1. Fanfarenmarsch, ausgeführt durch 7 Kapellen und 2 Spielmannszüge der Reichswehr. 2. Gemeinamer Gesang der Massen: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“. Ankunft des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler.

3. Rede des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler mit Verknüpfung des ersten Jahresplanes des deutschen Aufbaues.

4. Gemeinamer Gesang des Deutschlandliedes. Während des Gesanges des Deutschlandliedes pflanzt eine Abordnung der Hitler-Jugend zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten eine junge Eiche auf dem Tempelhofer Feld. 5. Großer Zapfenstreich, geleitet von den Reichswehrkapellen. 6. Abbrennen des großen Feuerwerks. 7. Gemeinamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Gegen 22 Uhr (10 abends): Schluss der Rundgebung.

Nach Beendigung der Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld Fackelzug der uniformierten Verbände zum Lustgarten, durch die Belle-Alliance-Straße, Wilhelmstraße, Hofstraße, Friedrich-Ebert-Straße, Brandenburger Tor, Unter den Linden nach dem Lustgarten, wo die Fackeln zusammengeworfen werden.

Gegen 24 Uhr (12 Uhr nachts): Ansprache des Herrn preussischen Ministerpräsidenten Göring im Lustgarten.

Selbte der NSDAP beigetreten

Aufruf an die Stahlhelmlameraden

Berlin, 28. April.

Der erste Bundesführer und Gründer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Reichsarbeitsminister Selbte, sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender und gab in dieser Ansprache seinen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bekannt. Minister Selbte fügte hinzu, daß er sich und damit den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, dem Führer Adolf Hitler unterstelle. Die Kameraden, die ihm dabei nicht folgen könnten, entbinde er von ihrem Fahren.

In seiner Ansprache im Rundfunk führte Minister Selbte u. a. aus:

Meine Absicht, wie alljährlich in Dresden in einer großen Versammlung der Stahlhelm-Bewegung am 27. April zu sprechen, mußte ich leider im letzten Augenblick aufgeben.

Wichtige, für die Zukunft des Bundes des Stahlhelms entscheidende Besprechungen, deren Bedeutung für den geschlossenen Einfluß der nationalen Bewegungen im Rahmen der nationalen Revolution ungewöhnlich sein wird, hielten mich in Berlin fest. Wenn diese Besprechungen heute auch noch nicht beendet werden konnten, weil die Formgebung jenes intigen Freundschaftsbündnisses, das in der heutigen Besprechung des Kanzlers Adolf Hitler mit mir vertieft und befestigt wurde, Zeit beansprucht, denn es soll ja für alle Zeiten gelten, so steht doch eines fest: Der Geist, auf den es ankommt, der Sinn ist unabänderlich!

So wie ich nun um der Einheit der Führung willen und zum einheitlichen Einfluß des Stahlhelms als Gründer dieses Bundes die Führung allein übernommen habe,

so sehe ich in der Zukunft nicht mehr Parteien, sondern nur noch eine große Einheit, gegen die eine Opposition ebenso wenig möglich ist, wie ein Nebenherlaufen.

Denn darin liegt ich den großen Sinn der deutschen Revolution von 1933, daß die Zeiten in Deutschland vorbei sind, in denen das staatliche politische Leben sich nur entwickelte aus der Wechselwirkung zwischen Regierungen- und Oppositionsparteien.

Soldatenart ist es, aus Erkenntnissen die Folgerungen zu ziehen. Das wird mir um so leichter und ist mir anbereit, seit ich tiefes inneres Wissen geworden, was ich in den letzten wochenlangen Besprechungen und in Zusammenarbeit mit dem Führer Adolf Hitler erlebte, daß dieser Mann nicht nur der Führer der deutschen Revolution sondern Führer der deutschen Zukunft ist!

Ich, der ich frei bin von Parteizugehörigkeit, erkläre hiermit meinen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, weil sie die Bewegung ist, die als Einheit

Spangenberg, den 29. April 1933.

Deutscher Mai 1933.

(Singsweise: „Es braut ein Ruf wie Donnerhall“.)

Es schallt ein Jubelruf durchs Tal
Beim ersten Maienfestenstrahl.
Es braut ein Lied von Bergeshöh'n
Dem großen deutschen Auserlehn.
Millionen sind vom Schlaf erwacht
Vom Schlaf aus deutscher Grabesnacht;
Vorwärts zum Sieg, zum Siege schreiten wir!
Heil Dir von Hindenburg! Heil Hitler Dir!

Der deutschen Arbeit uns're Hand
Das deutsche Herz dem Vaterland,
Den deutschen Fleiß der deutschen Not,
Dem deutschen Bürger Heim und Brot.
Wir wollen freie Deutsche sein
Von fremdem Joch uns befreien,
Mit Gott zur Tat! Zum Siege er uns führ;
Heil Dir von Hindenburg! Heil Hitler Dir!

Es muß der Tag des deutschen Mai'n
Ein Markstein neuen Werdens sein
Frei auf, frei auf, trotz Sturmeswehn
Was Gott schuf kann nicht untergehn.
Wo noch ein deutsches Herz schlägt
Und sich ein deutscher Mund bewegt,
Auf schließt die Reih'n, zum Siege schreiten wir;
Heil Dir von Hindenburg! Heil Hitler Dir!

Mag sich der Feind auch heißer schrein
Lieb Vaterland kannst ruhig sein,
Es halten Wacht die braunen Reih'n
Sie wollen Deutschlands Trugwehr sein.
Zum Treuschwur haben wir die Hand
Für Arbeit, Hitler, Vaterland,
Gott! Sei mit uns, Er führe uns für, für,
Heil Dir von Hindenburg! Heil Hitler Dir!

Max Rupprecht.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.)

Festtag der Arbeit

Das ist etwas Neues, was da an uns herantritt: die Arbeit als Festtag. Wir waren bisher gewöhnt, den Arbeitstag, die Arbeit, als etwas zu betrachten, was zwischen Zeit und Sonntagen liegt. Und an diesem liebsten Tag sollen wir nach Gottes Gebot ruhen von unserem Werk. Zwischen diesem Gebot und dem Sinn des Festtages der Arbeit besteht gleichwohl kein Widerspruch. Er heißt ja auch nicht schlechthin „Tag der Arbeit“, sondern „Tag der nationalen Arbeit“. Wenn wir uns das Festprogramm für diesen Tag, wie es von der nationalen Regierung aufgestellt wurde, genau ansehen, dann soll es ein Ehrentag der Arbeit sein. Die Arbeit eines Volkes, eines jeden Einzelnen, ist der Ausdruck nationalen Schaffens. Denn die Arbeit bringt je nach ihrer Gestaltung, ihrer Form und ihrem Inhalt ein Volk vorwärts oder auch rückwärts. Wenn diese Arbeit nicht erfüllt ist von dem Bewußtsein ihres nationalen Wertes, nicht erfüllt von der Freude am Vorwärtstreben, nicht erkannt als freiwillig übernommene Pflicht an den Ewigkeitswerten eines Volkes, dann wird sie nicht vorwärts treiben, sondern wird dieses Volk dem Untergang entgegenführen. Die Geschichte gibt dafür die mannigfaltigsten Beispiele. Es hat mächtige, reiche Völker gegeben, die für die Weltgeschichte bestimmt zu sein schienen, sie sind in sich zusammengefallen, sind vergangen von dem Augenblick an, da sie die Arbeit nicht als nationale Pflicht, sondern nur bestimmt für Sklaven und Unfreie, betätigten. Und es sind Völker groß und stark geworden, die am Boden lagen, die arm waren und dem Untergang geweiht schienen, und sie stehen heute wirtschaftlich und politisch groß und mächtig da, weil sie die Arbeit als heilige Pflicht gegenüber Volk und Staat anjahen. Sinter Deutschland liegt ein Jahrzehnt, in dem es immer mehr rückwärts ging. Jegliche Arbeit und jegliches Streben erschien unnütz. Das deutsche Volk hatte keinen Lebens- und keinen Arbeitsmut mehr. Und nun bestimmt die nationale Regierung den 1. Mai zum Tag der nationalen Arbeit. Alles, was wert- und volkreverbunden mit der Arbeit ist, soll diesen Tag als „Ehrentag“ annehmen. Die Arbeit und die sie vollbringen, sollen das Sinnbild der inneren Kraft des deutschen Volkes und des nationalen Aufbaues Deutschlands sein. Nicht nur an diesem 1. Mai. An diesem Tag soll es nur allen vor Augen geführt werden, daß uns alle Voraussetzungen für den Erfolg des neubeginnenden Wertes zur Seite stehen, dann nämlich, wenn wir freudig, pflicht- und zielbewußt an unsere Arbeit gehen.

— Ein Geburtstagskind. Gewacht und geehrt von allen Bürgern Spangenburgs feiert Herr Schuhmachermeister Konrad Siebert (Otten) morgen seinen 60. Geburtstag. Seit Bestehen der Forstschule ist Herr Siebert Schuhmachermeister dortselbst. Den vielen Glückwünschen, die dem fleißigen heiteren Geburtstagskind zuteil werden, schließen wir uns an.

△ **Fahnen heraus.** Es ergeht nochmals die Bitte an die Bürgerschaft, am 1. Mai die Häuser zu beflaggen und mit frischem Grün zu schmücken. Das entgeltliche Programm ist auf der 4. Seite dieser Zeitung veröffentlicht. Es wird außerdem heute Nachmittag nochmals im Sonderdruck an die einzelnen Haushaltungen verteilt.

× **Tomfilm.** Am kommenden Sonnabend und Sonntag bringt die Kinobibliothek Elisabeth Berger's neuen Film, „Der träumende Mund“. Der träumende Mund ist ihr neuester Film. Sieben Wochen wurde an dem Film gearbeitet, sieben Schauspieler — die Berger, Rudolf Forster, Anton Göttsche, Margarete Hübner, Ernst Stahl, Schür und Hanne-Mann — wirken mit, und auch der Produktionsstab setzt sich aus sieben Personen zusammen. Sieben Premieren, in Deutschland, Österreich und Frankreich zu gleicher Zeit, geben den Film aus der Taufe. Wenn das kein glücklicher Omen bedeutet diese Sieben! Mit diesem Film erreicht die Berger den schauspielerischen Höhepunkt ihres bisherigen Schaffens. Es ist ihre reifste, die menschlichste Gestaltung einer Rolle. Als Partner der Berger spielt Rudolf Forster einen großen Geigenvirtuosen, Globetrotter, einen Mann

von Leidenschaft und Energie, der seine Kunst zum Leben erweckt. Ferner läuft noch ein gutes Beiprogramm. Näheres siehe Anzeigenteil.

+ **Städtischer Kindergarten.** Da wieder viele Kinder zur Schule übergegangen sind, ist jetzt der beste Zeitpunkt für Neuanmeldungen. Besonders die Eltern, deren Kinder 1934 zur Schule kommen, sollten im letzten vorchristlichen Jahr ihre Kinder schicken, denn der Kindergarten bietet die beste Ueberleitung zwischen Familie und Schule und durch einen regelmäßigen Besuch des Kindergartens wird den Kindern das Einleben in die Aufgaben der Schule erleichtert.

× **Postdienst am 30. April und 1. Mai.** Schalterdienst an beiden Tagen wie Sonntags. Am 30. April wird eine einmalige Brief-, Geld- und Paketzustellung auch nach Landorten ausgeführt. Am 1. Mai keine Zustellung. Rastposten und Landrastposten verkehren an beiden Tagen wie Sonntags.

× **Segelfliegen.** Am Montag, den 1. Mai wird die Spangenberg Segelflugguppe gegen Mittag auf dem Malsberg einige Starts vornehmen und dadurch an der Ausgestaltung des Feiertages der nationalen Arbeit beitragen. — Am Donnerstag sollte Hptm. Hentschel von der Kasseler Flugpolizei mit einigen Herren in Spangenberg zur Besichtigung des Fluggeländes. Bei dieser Gelegenheit wurde das Bromsberggelände zum Segelfliegen freigegeben. Weitere Freigaben werden demnächst erfolgen.

× **Kriegs-Erinnerungs-Zeichen 1914/18.** Der Verein „Deutsches Feld-Ehren-Zeichen“, Hamburg 11, der sich seit 1925 für die Schaffung eines Erinnerungs-Zeichens einsetzte, ist beim Reichskanzler Adolf Hitler und dem Reichs-Innenministerium durch eine Eingabe vortrefflich geworden, das Erinnerungszeichen für den großen Krieg 1914/18 in der Dreigliederung a. Frontkämpfer (Teilnahme an einer Kampfhandlung) b. Stappe aus dienstlichem Anlaß im Kriegsgebiet c. Heimatsdienst zu schaffen. Das „Deutsche Feld-Ehren-Zeichen“ dient für die unter a. angegebenen Frontkämpfer als das Erinnerungszeichen der Frontsoldaten bis zur entgeltlichen Regelung. Jeder ehemalige Frontsoldat kann sich dieser Bewegung anschließen, da die Zuerkennung und Ausstellung des Besitzzeichnisses kostenlos erfolgt, und der Anschlag mit kleinerlei Mitgliedsbeiträgen verbunden ist. Anträge sind zu stellen an die Hauptverwaltungsstelle des „Deutschen Feld-Ehren-Zeichens“ e. V., Hamburg 11, Herrengraben 11/14.

Wer Kathreiner trinkt spart viel Geld!

„Hakenkreuz am Stahlhelm“

Wir bekennen uns zu der deutschen Revolution, der unser Herz, unser Wille und unsere Gefolgschaft gehört. So heißt es in dem Aufruf des ersten Bundesführers des Stahlhelms, Sedlitz, an die Stahlhelmliteraten. Er hat sich und den Stahlhelm als geschlossene soldatische Einheit dem Führer Adolf Hitler unterstellt und seinen Eintritt in die NSDAP. vollzogen. Diese Tatsache hat in allen Kreisen des deutschen Volkes die allerstärkste Beachtung gefunden. Sedlitz hat damit die Schlussfolgerung gezogen aus den wochenlangen Besprechungen, die zum **Verständnis der nationalsozialistischen Bewegung** über das künftige nationale Organisationsgebet nationalen Arbeit. In beiden Lagern, der NSDAP. und der Stahlhelmliteratur, ist seitdem ein ständiges Echo zu hören. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat für den 1. Mai 1933, an dem die Reichsregierung die nationalsozialistische Bewegung aus der NSDAP. herausgelöst hat, die folgenden Anordnungen erlassen. Die Vorgänge in Braunschweig, Thüringen und anderswo haben die Reibungsflächen aufgezeigt.

An seiner Rundfunkrede hat Bundesführer Sedlitz ein rückhaltloses Bekenntnis zur Führerschaft Adolf Hitlers abgelegt. Er steht in ihm nicht nur den Führer der deutschen Revolution, sondern den Führer der deutschen Zukunft. Er erkennt andererseits, daß der Sinn dieser deutschen Revolution verschoben worden, wenn nicht die Parteiunterschiede und der Parteienweltstreit beseitigt und eine große Einheit geschaffen wird, „gegen die eine Opposition ebenso wenig möglich ist wie ein Nebenlaufen“. Unter diesem Gesichtspunkt wird man sowohl auf nationalsozialistischer Seite wie in Kreisen des Stahlhelms den Entschluß Sedlitz begrüßen, der eine klare Front und eine einheitliche Führung für die Durchföhrung und Vollendung der nationalen Revolution als unerlässlich anieht. Es liegt in der Richtung des Gleichhaltungsprozesses, daß eine Organisation wie der Stahlhelm dem Führer unmittelbar untersteht, der 14 Jahre lang ununterbrochen für ein einziges deutsches Volk gekämpft hat. Der Stahlhelm ist aus der soldatischen Disziplin des Frontkämpfers hervorgegangen. Wenn irgendwo, dann gehört in ihm das Führerprinzip zum traditionellen Inhalt seines Seins. Er kennt nur ein Ziel: Deutschland. Dieses Deutschland soll frei, groß und stark sein. Damit steht er in einer Front mit Hitler und seiner Bewegung. Schließlich dürfen Fragen der Taktik und der Form nicht ausschlaggebend sein für das höhere Prinzip der nationalen Geschlossenheit.

Der „Völkische Beobachter“ nimmt zu dem Uebertritt des Stahlhelms zur NSDAP. unter dem Wort Sedlitz Stellung: „Deutsche Soldaten gehören zusammen“. Er bezeichnet den tatsächlichen Vorgang als einen solchen von geschichtlicher Bedeutung. „Denn der Entschluß Sedlitz steht am Ende eines historischen Kampfabchnittes, der in dem gemeinsamen Kriegeserlebnis des deutschen Frontsoldates seinen eigentlichen Ursprung hat“. Damit kennzeichnet das Organ Adolf Hitlers zugleich das Gemeinamie wie auch das Unentzerrliche der beiden Bewegungen, die heute zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen sind. Hitler wollte in seiner Freiheitsbewegung, herausgemacht aus dem Kampf- und Freiheitswillen des deutschen Volkes in dem gewaltigen Weltkriege, sein Ziel der deutschen Befreiung auf bewußt politischem Wege erreichen. Sedlitz sah die Aufgabe des Frontsoldatenbundes in der Sammlung der Frontkämpfer, der Pflege soldatischer Tugenden und der Erwerbung neuen nationalen Lebens im deutschen Volke. Der eine, Angreifer,

der andere Stellungskämpfer. Wer den Krieg erlebt und alle seine wechselnden Phasen durchgemacht hat, der weiß, daß von dem einen wie von dem anderen Elan, Unerföhrtheit, Zähigkeit und Ausdauer verlangt wurden. Sie beide zusammen aber haben im Weltkrieg keine feldgraue Mauer gebildet, die den Feinden den Einbruch in deutsches Land verwehrte. Sie gehörten zusammen und konnten und durften nicht voneinander getrennt werden.

Heute mit dem Zusammenstoß von Stahlhelm und NSDAP. erleben wir in bildlicher Uebertragung jene unbefiegte graue Front wieder, die ein gemeinamies Ziel hat, den Wiederaufbau und die Wiederrichtung des deutschen Volkes. Sie bildeten mit dem 30. Januar bereits die gemeinamie nationale Front und standen doch im gewissen Sinne unter verschiedenem Kommando. Jetzt wurde ähnlich wie im Weltkrieg ein Oberkommando geschaffen, damals war es Hindenburg, heute Hindenburg und Hitler. Feldgrau und Braun, die Frontkämpfer der nationalen Erhebung, die Frontkämpfer um Deutschlands Freiheit, sind gewiß, den großen nationalen Vorkampf nicht nur in gemeinamer Front, sondern auch im einheitlichen Geist anzutreten. Was die Führer entschieden, müssen jetzt die Soldaten in soldatischer Pflichterfüllung und Disziplin durchführen. Sie sind die Sturmtruppen für den nationalen Sieg, sie sind die Frontkämpfer, auf die das ganze deutsche Volk mit Stolz, mit Liebe und Verehrung blickt.

Hakenkreuz am Stahlhelm — das stärkste Symbol deutscher Kraft und deutscher Freiheit!

Auflösung des Afa-Bundes

Beschluß des Bundesgewerkschaftskongresses.

Berlin, 28. April.

Der vom Afa-Bundesauschuss einberufene außerordentliche Kongreß des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes war in Berlin zusammengetreten. Nach einem kurzen Referat des Bundesvorsitzenden Stahr und anschließender Aussprache stimmten die anwesenden Vertreter der angeschlossenen Verbände dem Antrage auf Auflösung des Afa-Bundes mit Wirkung zum 30. April 1933 zu.

Aufruf des Handwerks

Zum Tag der nationalen Arbeit.

R. H. Der Reichsverband des deutschen Handwerks teilt mit: „Mit Dank und Zustimmung begrüßt das deutsche Handwerk die Bemühungen der nationalen Regierung, der menschlichen Arbeit im wertigsten Leben wieder neue Würde zu geben. Gerade das Handwerk, das in sozialer Ausgleichstellung Meister, Gesellen und Lehrlinge umschließt, hat die Arbeit nie als einen Fluch empfunden. Es hat immer in einem festen seelischen Verhältnis zu seiner Hände Arbeit und an dem Berufsethos, das doch dem Menschen allein inneren Frieden, innere Freude und soziale Genugtuung zu gewährleisten vermag. Die Erziehung zu dieser Auffassung und die Wiederfindung dieses Arbeitsethos bleibt eine dankbare Aufgabe und eine wesentliche Voraussetzung für eine wahre allumfassende Volksgemeinschaft.“

Die Krönung des Wertes erblickt das Handwerk in der Idee einer sittlich geordneten Berufsgemeinschaft und in der Verwirklichung des von der Reichsregierung beabsichtigten berufständischen Aufbaus. Die Einschaltung und Pflege aller lebendigen Produktivkräfte unseres Volkes innerhalb dieses Rahmens sichert zudem die gebotene Einigkeit nach innen und die Erringung der notwendigen Freiheit nach außen.“

Gegen sinnlose Eingriffe

Eine bedeutsame Bekanntmachung.

Berlin, 29. April.

Der Sachbearbeiter für Wirtschaftspolitik im Verbindungsstab der NSDAP, Dr. Otto Wagner, erläßt in Verfolg der Verfügung des Leiters des Verbindungsstabes der NSDAP, vom 23. April folgende Bekanntmachung:

1. Die Wirtschaft ist kein Zirkulär, in das man ungegründete sinnlose Eingriffe verüben kann. Daß das bisherige System der Wirtschaft, die Willkür des Wirtschaftsliberalismus, falsch war, wissen wir. Die Fehler dieses Systems können aber nicht durch eine neue Willkür beseitigt werden, vielmehr kann nur eine planmäßige Neuorientierung und eine planmäßige Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Grundlage für den Wiederaufbau und für die Sicherheit von Arbeit und Brot für das gesamte Volk geben.

2. Jede selbständige Eingreifung von Kommissionen irgendwelcher Art ist verboten. Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissionen einlegen. Auch bisher eigennützig eingelegte Kommissionen müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legitimation durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Reichspräsidenten, den Vorstand, die Geschäftsföhrung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde schriftlich und ausdrücklich erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die Zurückziehung eines Kommissions eine Geföhrdung des öffentlichen Interesses oder Betriebes bedeutet, so ist die zuständige Behörde oder Handelskammer zu Rate zu ziehen.

3. Die Umbildung der Föhrung der wirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen hat in Zukunft nicht mehr durch eigennütziges Eingreifen parteipolitischer Dienststellen oder einzelner Parteigenossen zu erfolgen. Die Spighenverbände sind bereits umgeformt. Außer Einfluß ist überall gerichtet. Die Umformung der nachgeordneten Verbände wird durch die Spighenverbände nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Sollten an einzelnen Stellen die Änderungen nicht so durchgeführt werden, wie es der nationalsozialistischen Auffassung entspricht, so bitte ich, mir hierüber in jedem Falle direkt Mitteilung zu machen.

Gegen haltlose Anzeigen

Vor Erlass eines Gefehes.

Es dürfte in der nächsten Zeit ein Denunziantengefeh erlassen werden. Das neue Gefeh soll den Zweck haben, die ungeheure Flut von haltlosen Anzeigen, die heute bei den Behörden eingegeben, abzumindern und jedem, der der Behörde eine Mitteilung macht, die volle Verantwortung für die Richtigkeit seiner Mitteilung aufzuerlegen.

Das ist dadurch notwendig geworden, daß vielfach Leute, die der heutigen politischen Richtung in keiner Weise angehören, glauben, die Konjunktur dazu auszunutzen zu können, persönliche Schwierigkeiten anzutragen und ihren persönlichen Gegnern durch Anzeige Schwierigkeiten zu machen.

In das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit, ihren Schöpfern und Trägern eine unlösliche und schicksalsgegebene ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten innerer Zerküftung und parteipolitischen Zersplitterung erhebt sich über Jauch und Hader der unsterbliche Geist deutschen Volkstums, verkündet und geklärt durch den Segen der schaffenden Arbeit.

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden

Die Organisationen des Klassenkampfes sind zerfallen. Nicht aus reaktionären oder gar völkischen und arbeitgeberfeindlichen Beweggründen haben wir den Kampf gegen die zukunftsbedrohende Gefahr des Bolschewismus geführt. Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken von Klassenhaß und Ständesdünkel wurden niedergerissen, auf daß Volk wieder zu Volk zurückfand. Man stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeiter_tum zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Glied in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

den wir uns nun zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengewehre der roten Weltbeglader knatterten, da wollen wir dem nationalen Frieden der Geister Stände die Fresse schlagen. Wo früher der Geist eines äden Materialismus triumphierte, da wollen wir, stehend auf das ewige Recht unseres Volkes auf Freiheit, nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einzigen Deutschland vor unserem Volk und vor der ganzen Welt bekunden.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der uns fähig ist. Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter am Amboss und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Studienstube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht, und daß jeder an seinem Platz das Gute, was er dem Vaterland und damit dem allgemeinen Besten zu geben bereit ist.

In gewaltigen nationalen Feiern

wird die Reichsregierung mit dem Volk zusammen diesen Feiertag begehen. Die ganze Nation wird aufgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Räder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit.

von den Tugenden der Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf in Euer Land! Deutsche Jugend! An Dich vor allem geht der Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen stehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zu Freiheit und Glück sucht und findet.

Beträngt Eure Häuser und die Straßen der Städte mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches. An allen Last- und Personenaufzügen sollen die Fahnen der nationalen Erhebung flattern! Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Grün und Grün geschmückt ist! Auf den Fabrikdächern und auf den Häusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt. Kein Kind ohne schwarz-weiß-roten oder Rotenkreuzwimpel, öffentliche Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegrafenämter werden in frischem Grün erstrahlen! Die Verkehrsmittel tragen Fahnenhimmel!

Wir sind ein armes Volk geworden. Aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den frohen Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns niemandem nehmen! Das ganze Volk ehrt sich selbst, was es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme und Berufe, reißt Euch die Hände! Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein! Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Tonfilm-Theater Spangenberg
Sonnabend u. Sonntag abends 8³⁰
Das große Tonfilmprogramm
Der träumende Mund
In den Hauptrollen Elisabeth Bergner und Rudolf Forster.
Heldentum
Volkstum
Heimatkunst.
Affen unter sich.

Heute frisch geschlachtet
Sonnabend ab 8 Uhr abends
Sulperknochen und Bratwürstchen
billigst
Gasthaus „Zur Traube“

N. S. Reichsverb. deutscher Kriegsopter
früher Reichsverband bzw. Zentralverb.
Am 30. April 14 Uhr findet im „Grünen Baum“ eine
außerordentliche Versammlung
statt. Thema: Der neue Verband und seine Satzung. Sämtl. Mitglieder werden aufgefordert zu erscheinen.
Der komm. Ortsgruppenleiter, A. Siebert.

T. V. „FROHER MUT“ SPANGENBERG

Am Feiertag der nationalen Arbeit beteiligt sich der Verein geschlossen an den vorgesehnen Feiern unter Führung des Oberturnwarts.

Antreten im Vereinslokal 840 und 1940 Uhr.
Der Vorstand: A. Siebert.

Hanwerkerbund Spangenberg

Sämtliche Handwerker von Spangenberg und Umgegend werden hierdurch aufgefordert, sich am 1. Mai (Feiertag der nationalen Arbeit) an dem Umzug durch die hiesige Stadt geschlossen zu beteiligen. — Für diejenigen Handwerker, welche an dem Umzuge nicht teilnehmen, werden erhebliche Nachteile entstehen.

Der Bezirksvorsitzende.

Kriegerverein Spangenberg

Anlässlich des nationalen Feiertags am 1. Mai treten die Kameraden geschlossen 8.45 Uhr vormittags auf dem Marktplatz an.
Der Vorstand.

Feiertag der nationalen Arbeit
am 1. Mai 1933 in Spangenberg.

- Vormittags:
6 Uhr: Wecken
8 Uhr: Betriebs-Feiern
8⁴⁵ Uhr: Antreten der Vereine und Verbände, sowie der gesamten Einwohner aus Stadt und Land auf dem Marktplatz.
9 Uhr: Uebertragung der Berliner Lustgarten-Rundgebung durch Riesenlautsprecher.
10 Uhr: Abmarsch zum Festgottesdienst auf dem Sportplatz (bei schlechtem Wetter gemeinsamer Kirchgang)
10¹⁵ Uhr: Festgottesdienst auf dem Sportplatz
11 Uhr: Abmarsch zur Adolf-Hitler-Straße
11¹⁵ Uhr: Dortselbst kurze Feier und Fahnenweihe, anläßl. der Benennung der Adolf-Hitler-Straße
11⁴⁵ Uhr: Abmarsch zum Marktplatz
Nachmittags:
1⁴⁵ Uhr: Blagkonzert der Forstschule auf dem Marktplatz
2³⁰ Uhr: Uebertragung der Rede des NS-Betriebszellenleiters Schumann über das Thema: „Der 1. Mai, wie er war und wie er wird“
3 Uhr: Blagkonzert der Kapelle Holl auf dem Marktplatz (Während des Konzerts Antreten der Ständeververtretungen am Bürgertor)
4 Uhr: Umzug der Ständeververtretungen in ihren Junfstrachten durch die Straßen der Stadt.
5 Uhr: Volkstänze der H. J. auf dem Marktplatz
Kameradschaftliches Beisammensein in allen Gaststätten der Stadt.
7⁴⁵ Uhr: Antreten der Vereine und Verbände wie vormittags.
8 Uhr: Uebertragung der Feier auf dem Tempelhoferfeld. Ansprache Adolf Hitlers vor 1 Million Volksgenossen. Mitteilung über das 1. Jahr des 4 Jahresplanes.
9¹⁵ Uhr: Fackelzug durch alle Straßen der Stadt.

Die gesamte Einwohnerschaft von Spangenberg und Umgegend wird zu dieser Feier herzlich eingeladen. — Stadt- und Landbevölkerung bringen durch geschlossene Beteiligung ihre enge Verbundenheit und ihr Bekenntnis zum neuen nationalen Deutschland zum Ausdruck.

Befehl!

Sämtliche Pg. haben sich zur Teilnahme am Festzug um 7¹⁶ Uhr bei der Druckerei Münzer einzufinden.
Die Ortsgruppenleitung.

Nach gründlicher klinischer Ausbildung, zuletzt als Oberarzt der Städtischen Nervenklinik, Magdeburg, habe ich die nervenärztliche Praxis des Herrn Dr. Giehm, Kassel, Ob. Königsstr. 2 übernommen und mich daselbst ab 1. 5. 1933 als
Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden niedergelassen.

Dr. med. A. Sawade
Sprechst. Wochenl. 10—12 und 16—18 Uhr außer Sonnabend Nachmittags.
Fernsprecher 733.

Kleinkaliber Schützenverein.

Heute Abend 7¹⁵ Uhr wichtige Versammlung bei Wessell.
Sonntag von 3 Uhr ab Schießen



Singverein

Montag, den 1. Mai (nationaler Feiertag) morgens pünktlich 7¹⁶ Uhr Antr. auf dem Marktplatz.
Kein Mitglied darf fehlen.
Der Vorstand.

Salz in Säcken
H. Mohr



Warum ich für zarte Sachen nur Persil nehme?

Persil habe ich immer im Haus. Ich weiß, daß es schonend wäscht. Warum soll ich da ein anderes Waschmittel kaufen?

Zum Waschen farbiger und zarter Wäschestücke nehme ich einen gehäuften Eßlöffel Persil auf 2 Liter kaltes Wasser.

Persil *bleicht* **Persil**
auch für zarte Sachen

Stadtschule und Burghauschule

Die Schüler der Klasse I bis III der Stadtschule den sich zur Feier des Tages der nationalen Arbeit am Montag, den 1. Mai, vorm 8¹⁵ Uhr auf dem Schulhof ein. Sämtliche Schüler der Burghauschule verlässt sich um dieselbe Zeit auf dem Hofe der Burghauschule.
Der Hauptlehrer, Heinlein.

Städtischer Kindergarten.

Wiederbeginn nach den Osterferien am Mittwoch, den 3. Mai 9 Uhr. Für die erste Woche ist die Hälfte des Schulgelbes zu zahlen.
Die Leiterin.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. April 1933.
Misericordias Domini.
Gottesdienst in:
Spangenberg.
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höbendorf.
Vormittags 11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 1¹⁵ 2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.
Elbersdorf.
Vormittags 10¹⁵ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.
Schnellrode.
Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.
Reibelsbach: Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Höbendorf.
Einweihung der Kriegergedenktafel.
Pfarrbezirk Pfieffe:
Herfeld 10 Uhr: Pfarrer Sauer, Mörschhausen.
Pfieffe 1 Uhr: Pfarrer Sauer, Mörschhausen.
Spangenberg: Montag, den 1. Mai.
„Feiertag der nationalen Arbeit“
Vormittags 10.15 Uhr: Gottesdienst auf dem Sportplatz. Pfarrer Dr. Bachmann.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Frierende Gemüsepflanzen

Die Temperatur als Wachstumsbedingung

Verluste durch überreifes Säen und Pflanzen

Die Vegetationsbilder der verschiedenen Zonen unseres Erdballes lehren uns, daß jede Pflanzenart an die Temperatur ihre spezifischen Anforderungen stellt, sowohl an die Gesamtsumme der Wärme während der ganzen Vegetationszeit als auch an die Verteilung der Wärme während der einzelnen Entwicklungsperioden. Die Temperaturgrenzen, die untere, das Minimum, und die obere, das Maximum, als auch der zuträglichste Wärmegrad, das Optimum der Temperatur, sind nicht nur für die einzelnen Pflanzenarten verschieden, sondern auch für die einzelnen Entwicklungsstadien der Pflanzen.

Die Keimung der Samen kann schon bei niedriger Temperatur eintreten; es wurde beobachtet, daß im Eisfeller, also bei 0 Grad C., Erbsen bis zu 80 Prozent, Linfen bis zu 12 Prozent, Petersilie bis zu 60 Prozent keimen; die Lebensdauer beschränkt sich aber auf die Keimung, bei der von der Pflanze selbst Wärme entwickelt wird. Die Bohne ist wärmebedürftiger als die Erbse, sie beginnt erst bei +3 Grad C. mit der Keimung, Mais benötigt etwa +8 Grad C., für die Gurke wird sogar +16 Grad C. angegeben.

Es kommt vor, daß die begonnene Keimung durch Temperaturrückgang und Abkühlung des Bodens unterbrochen wird. Das ist für den Samen sehr schädlich und kann dazu führen, daß er absterbt. Zu frühe Aussaat ins freie bietet daher oft keine Vorteile. Die Samen liegen lange im kalten Boden, ohne zu keimen, oder die Keimpflanzen verharren übermäßig lange im Jugendzustand. Sie sind währenddem sehr den Angriffen von Bodenpilzen ausgesetzt. Langsam wachsende Gemüsepflanzen haben auch viel mehr unter Erdflößen zu leiden als starkkeimende.

Der durch den Mangel an Wärme verursachte Stillstand im Wachstum ist zunächst äußerlich nicht zu erkennen. Die Pflanzen sind grün, kommen aber nicht vorwärts. Später zeigen sich an den Blättern Verkrümmungen und Krümelungen, und mitunter fallen die Blätter sogar vorzeitig ab. In manchen Krankheitsarten an Gemüsepflanzen sehen die Botaniker heute nur Folgeerscheinungen der Einwirkung niedriger Temperaturen und anderer ungünstiger äußerer Einflüsse, so z. B. in dem „Wurzeltüter“ an Kohl, Zwiebeln u. a., im falschen Mehltau an jungen Kohlpflanzen und Spinat, im Grausfimmel.

Das Sinken der Temperatur unter das für die Pflanzengattung zuträglichste Minimum hat einschneidende Störungen, ja sogar den Tod der Pflanzen zur Folge. Dabei braucht die Temperatur nicht unter den Gefrierpunkt zu sinken. Man spricht hier besser von Erfrieren als von Erfrieren. Derartige Erscheinungen beobachten wir am meisten an besonders wärmebedürftigen Pflanzen wie Tomaten, Gurken, Bohnen. Besonders empfindlich gegen Wärmearückgang sind die Wurzeln. Sie verlieren dadurch

die Fähigkeit, genug Wasser aus dem Boden aufzunehmen. Infolgedessen fangen die oberirdischen Teile der Pflanzen an zu welken. Darauf muß man besonders Rücksicht nehmen, wenn man junge Pflanzen aus dem warmen Raufen oder Haus in das Freiland setzt, wenn sich der Boden hier noch nicht genug erwärmt hat. Ueberreife kann hier große Verluste bringen. Eine wichtige Rolle spielt das Abhärten der vorultimierten Pflanzen durch das Lüften.

Häufig wird auch durch Gießen im Frühsommer Schaden angerichtet, besonders bei Salat. Wenn Boden und Pflanzen sich tagsüber erwärmt haben, verdunstet das Gießwasser schnell wieder an der Oberfläche und auf den Blättern, und die damit verbundene Abkühlung genügt schon, das Wachstum der Salatzpflanzen zu hemmen. Damit kommen wir zu den Abkühlungen während der Nacht, die als Spätkälte im Frühjahr, als Frühkälte im Herbst gefürchtet sind.

In ihrem Zustandekommen ist die Temperatur des Bodens stark beteiligt, die ihrerseits wieder abhängig ist von der Zusammensetzung des Bodens (ob Sand-, Lehm-, Ton- oder Moorboden), von dem Wassergehalt, von der Struktur, von der Farbe (ob hell, ob dunkel), von der Neigung zur Horizontale und zur Einfallslinie der Sonnenstrahlen, von der Bepflanzung. Zu Frühjahrss-

frösten neigt besonders der Moorboden, er verliert durch Verdunstung viel Wasser, kühlt sich infolgedessen schnell ab, zudem besitzt er nur geringes Fassungsvermögen für Wärme. Gemüsekulturen auf Moorböden sind besonders Schädigungen durch Nachfröste ausgesetzt.

Man hat außerdem beobachtet, daß die Temperatur der Luft nicht unmittelbar an der Bodenoberfläche ganz andere Werte aufweist, als sie von den Beobachtungsstationen, die meist 1,50 bis 2 Meter über dem Erdboden liegen, angezeigt werden. So kann man es sich erklären, daß bei Spätkälten niedrige Pflanzen dicht am Boden Frostschäden aufweisen, z. B. Gemüsepflanzen, während Blüten selbst empfindlicher Obstbäume und -arten keinerlei Frostwirkung zeigen.

Zeichen von Frostschaden an Gemüsen sind das Gelbwerden wachsender Pflanzenteile, wie wir es im Frühjahr als Folge von Spätkälten an allen möglichen Pflanzen beobachten, z. B. an Bohnen, Mais, Tomaten usw. Die Blattgrünkörner werden in ihrer Ausbildung gehemmt, sie sind wohl vorhanden, vermögen sich aber nicht grün zu färben, erlangen diese Fähigkeit auch nicht mehr, selbst nicht bei intensiver Belichtung.

Eine bekannte Folgeerscheinung von Spätkälten ist das Schossen von zweijährigen Pflanzen, wie wir es bei Rüben, Mohrrüben, Kohlrabi usw. beobachten. Man macht zwar auch die Güte des Samens für diese Erscheinung verantwortlich und spricht von überständigem Saatgut; in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich aber wohl um die Einwirkung von Frost. Dieser verurteilt einen Wachstumstillstand, der der Ruheperiode entspricht, die zwischen der vegetativen Periode, in der ausschließlich Blätter produziert werden, und der Blütenperiode des nächsten Jahres liegt.

Das Federvieh

Die Futterverwertung bei Schlachtgeflügel

Bei mehrjährigen Fütterungsversuchen mit Geflügel, die im Institut für Tierernährungslehre in Göttingen unternommen wurden, zeigte sich, daß es zweckmäßig ist, die jungen Tiere der einzelnen Geflügelarten bald nach dem Schlüpfen eiweißreich zu füttern, und daß das Futter nur ganz bestimmte Wogen hindurch mit Vorteil in Fleisch umgewandelt wird. Ausgewachsenes Geflügel zu mästen lohnt sich nicht.

Die Futterausnutzung des älteren Schlachtgeflügels war deswegen nicht günstig, weil diese Tiere nur 10 bis 20 Prozent Fleisch und 80 bis 90 Prozent Fett bildeten. Zur Futterverwertung aber wurden so viele Einheiten des teuren Futters verbraucht, daß die Futterkosten durch die Gewichtszunahme nicht gedeckt wurden. Reicht man dagegen dem Geflügel von Jugend an eiweißreiches Futter, soviel es fressen will, erzielt man gesundes, schnelles Wachstum und guten Fleischansatz. Die heranwachsenden Tiere, die eiweißreich gefüttert werden, bilden 80 bis 90 Prozent Fleisch und nur 10 bis 20 Prozent Fett.

Die Zeidauer, bis zu der sich das eiweißreiche Futter gut bezahlt macht, ist bei dem Schlachtgeflügel verschieden. Nach dem Ergebnis der Göttinger Versuche soll man etwa in folgender Weise verfahren: Geflügelküken züchte man eine Woche in der üblichen Weise auf und gebe ihnen dann 12 Wochen lang eiweißreiches Futter. Dann verkaufe man die Hähnchen als Schlachtgeflügel. Von den Hennen wird man die meisten zum Eierlegen ein oder zwei Jahre behalten. Auch wird man einige Hähne zu Zuchtweiden weiter füttern. Die Versuche haben gezeigt, daß bei Hähnen und Hennen das Weiterfüttern über die dreizehnte Woche hinaus zur Fleischherzeugung sich nicht mehr bezahlt macht, weil von da ab Gewichtszunahmen nur mit zu großen Mengen Futterineinheiten zu erreichen sind. Andererseits ist festgestellt worden, daß das Töten der Hähnchen, so bald man sie erkennen kann, wie es in einzelnen Betrieben, denen es nur um Eierzeugung zu tun ist, geschieht, nicht richtig ist. Denn diese getöteten Tiere haben fast gar keinen Wert. Läßt man sie aber bei eiweißreichem Futter 13 Wochen alt werden, so bringen sie als Schlachtgeflügel über die Futterkosten und Wartungsmühen Geldeinnahmen.

Jungen Enten beginnt man im Alter von 8 Tagen eiweißreiches Futter zu reichen und mästet 7 Wochen lang. Im Alter von 8 Wochen müssen sie auf den Markt gebracht werden, weil die Mast von da ab nicht mehr lohnt. Gänse läßt man zwei Wochen alt werden und reißt ihnen dann 8 Wochen lang Mastfutter. Sie sind bereits im Alter von 10 Wochen zu Schlachtfleisch Gänsen herangezogen. Nur Gänse, von denen man viel Gänsefleisch haben will, muß man länger halten. Jungen Puten beginnt man im Alter von zwei Wochen Mastfutter zu geben und füttert sie 16 Wochen lang eiweißreich.

Das in Göttingen verwendete eiweißreiche Futter bestand zu 80 Teilen aus Mais, Gerstensfrot und Weizenkleie und zu 20 Teilen aus den Eiweißfuttermitteln Fischmehl, Fleischnmehl und Trockenhefe. Von diesem Futter bekamen Hähnchen und Hühner zwölf Wochen, Enten 7 Wochen, Gänse 8 Wochen, Puten 16 Wochen hindurch soviel sie fressen wollten. Im übrigen wurden sie naturgemäß gehalten. Sie erhielten außerdem Grünfutter, Rast und etwas Salz. Auch wurde ihnen 2 Prozent Lebertran gegeben.

Gebratshilfe beim Schlüpfen

Küken aus dem Ei zu schlüpfen, ist bei der Hühnerbrut zwecklos, denn auch bei größter Vorsicht und Sorgfalt gewinnt man dadurch nur Krüppel oder dem Tod geweihte Tiere. Dagegen bei Entenküken ist Schlüpfhilfe nicht nur in vielen Fällen erlaubt, sondern bei Kunstbrut sogar erwünscht. Es kommt häufig vor, daß die Entenküken die Eierhülle regelrecht durch-

brechen und auch die Eihäute durchreißen. Sie können sich aber nicht befreien, weil der harte Flaum an der Schale angedrückt ist. Nimmt man sich nicht ihrer an, müssen sie elend umkommen. Man taucht ein weiches Leinentuch, mehrfach zusammengefaltet, in warmes Wasser und umhüllt, nachdem man es ausgegallert hat, das Ei so, daß nur die obere Seite freibleibt. Dann legt man es wieder schnell in den warmen Apparat, und in kurzer Zeit wird das Küken sich befreien. Enteneier, die beim Schwimmen in warmem Wasser von 40 Grad frägliches Leben zeigen, aber doch nicht angepöckelt werden, obwohl die Brutzeit abgelaufen ist, kloppe man vorsichtig am stumpfen Ende auf und entferne soviel Schale, daß man hineinsehen kann. Ist die innere Haut weiß, dann lebt das Küken noch. Man klopft dann sanft auf das Ei, bis man merkt, daß sich der Schnabel des Tieres bewegt. An dieser Stelle öffnet man die Schale, dann widelt man das Ei ebenfalls in ein feuchtes Tuch und legt es wieder in die Wärme. Niemals darf bei solchen Versuchen Blut fließen, denn dann ist das Küken verloren.

Lebende Beetränder

Einfassungspflanzen gibt es in Menge und doch sucht man oft vergebens nach einer passenden. Unter denen, die sich für Staudenbeete besonders gut eignen, ist vor allem die Schneehede (*Erica carnea*) zu nennen. Dieser kleine, aus den Alpen stammende Halbstrauch bildet sehr hübsche Zierhecken. Kaum ist der letzte Schnee verschwand, so erfreut er uns mit seinen weißen und hellrosa Blüten, oft schon im Januar. Erst wenn die anderen länger schlafenden Gewächse ihre neuen grünen Triebe in die Luft zu reden beginnen, hört die Farbenpracht auf, aber durch ihr zartes dunkles Grün bildet die Erica weiter einen wirkungsvollen Beetrandschluß. Als zwei- bis dreijährige Pflanzen mit 15 bis 20 Zentimeter Abstand gesetzt, wirkt sie schon im ersten Jahre hübsch dicht.

Am besten gedeiht sie auf etwas lehmigem Boden, im Gegensatz zu unserem gewöhnlichen Heidekraut wächst sie auch auf kalkhaltigem Boden gut. Im August läßt sie sich leicht aus Stecklingen vermehren. Diese müssen aber über Winter frostsicher im Raufen stehen. Im Frühjahr pflanzt man sie zur Weiterkultur auf Beete. Bis zum Herbst frägliches sie sich dann soweit, daß man sie an ihren endgültigen Ort pflanzen kann. In vielen Fällen wird es sich empfehlen, dies erst im Frühjahr zu tun, weil sie sonst leicht die Blätter abwerfen, im Winter dann unter Frost leiden und womöglich eingehen.

Allgemein beliebt als Einfassungspflanze ist die Alpen-gänsekresse (*Arabis alpina*), meist in der gefüllten Form verwandt. Wir haben es bei ihr mit einer anspruchsvollen Pflanze zu tun, die einmal angepflanzt zehn und mehr Jahre aushält. Man zieht sie aus Stecklingen, die im Juni von den Mutterpflanzen genommen werden und sich in Sand leicht bewurzeln. Im August verpflanzt man sie an Ort und Stelle und kann dann schon im nächsten Frühjahr guten Blütenanfang erwarten. Ihr niedriger Wuchs macht sie als Wegeeinfassung sehr wertvoll. So beplante Gartenwege machen das ganze Jahr über einen gepflegten Eindruck; zur Zeit der Blüte wirken sie sehr schön. Die Gänsekresse nimmt im Garten mit jedem Boden vorlieb, selbst auf dem feinsten kommt sie noch gut fort, nur sonnige Lage ist für Entfaltung ihres Blütenflor notwendig. Ende April erscheinen die schneeweißen Blüten in verschöndertester Fülle, die einzelnen Blütenstiele sind bis 30 Zentimeter lang.

Wo der Hauptwert darauf gelegt wird, daß die Grenzlinien scharf gekennzeichnet werden, wird man immer wieder den Buchsbaum bevorzugen. Die aus Stauden gebildeten Einfassungen müssen von Zeit zu Zeit abgetrieben werden, damit sie nicht zu breit werden. An und für sich mindert die Breite solcher Staudenbänder, die auch wochenlang blühen, die Schönheit des Gartens natürlich nicht. In diesem Sinne sind noch zu nennen das Hornkraut, die Grasmelle, das Hornveilchen, der Frühlingsphlox und Frühlingsastern.

KURZ UND GUT

Duftende Kräuter

Das duftende Lavendelkraut ist in unseren Gärten recht selten geworden, weil es nicht als winterbeständig gilt. Das kommt wohl daher, daß in den Nachkriegsjahren Lavendelorten aus dem Süden bei uns eingeführt worden sind, die sich in unserem Klima nicht halten. Die echte, hier ausdauernde Lavendel, die als *Lavandula officinalis*, *L. spica*, *L. angustifolia* und *L. vera* angeboten wird, hat sehr kleine Blätter, auch sind Zweige und Blätter ausgeproben harthölzig, also gar nicht geeignet. Unterseits der Blättchen befinden sich zwei charakteristische Längsrinnen. Die Kunst, diese Pflanze in unseren Gärten zu erhalten, besteht darin, ihr einen recht mageren, durchlässigen Boden zu geben, ferner muß sie entweder gleich an Ort und Stelle — als Einfassung oder Beetrandschluß — als einjährige Pflanze verpflanzt werden. Dabei ist aber das Abstecken der Wurzelspitzen zu vermeiden. Da die Lavendel schon als ein Jahr alte Pflanze bis dreißig Zentimeter senkrecht gehende Wurzeln hat, müssen die Pflanzlöcher sehr tief gemacht werden. Gestät wird Anfang April auf lockigen, ungedüngten Boden oder in einen Handkasten im kalten Hause. In diesem Falle ist das Vertiefen als Zwischenkultion ohne Wurzelverletzung erforderlich.

Aussaat mit Pausen

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß man die Samen ein und derselben Gemüsort vorzugsweise zu einem bestimmten Zeitpunkt aussetzt, in manchen Fällen ist es besser, den Samenort auf mehrere Aussaaten zu verteilen, den Fall, daß eine Aussaat nicht glückt. Oft wird es auch wünschenswert sein, die Ernte auf diese Weise in die Länge zu ziehen. Sät man von einem Gemüse zur selben Zeit zwei, dann kann die Ernte nicht vollständig ausgenutzt werden. Es wächst mehr heran, als man verbrauchen kann, und dadurch verdorrt viel. Bei den Gemüsen, die nicht an Ort und Stelle geät werden, ist ferner zu bedenken, daß man oft nicht genug Land frei hat, wenn die vorkultivierten Pflanzen auf die Standbeete müssen, später aber auf manchem Stück eine zweite Frucht anbauen könnte, wenn man nur Pflanzen hätte. Auch hier bietet die Aussaat in Abständen Vorteil. Hat man den ganzen Sommer hindurch Gemüsepflanzen zur Hand, kann man jedes günstige Wetter und jedes abgeerntete Plätzchen ausnützen.

Die Frau und ihre Welt

Baby wird erwartet...

Was braucht der kleine Erdenbürger für Wäsche?

Jede junge Mutter wird gern die Ausstattung für ihr Kleinkind selbst herrichten. Aber — was braucht Baby zunächst am dringendsten? Welche Wäschestücke, in welcher Größe und wieviel?

Grundlag: nicht allzu viel Wäschestücke für die allererste Zeit haben — der Säugling wächst so rasch und braucht dann plötzlich „schon wieder“ Neues. Man nimmt nur allermehrste Stoffe — Batist oder noch besser altes, häufig durchgewaschenes Weißzeug, gute Teile von sonst schon durchgewaschenen Hemden oder anderen Wäschestücken. Möglichst mit der Hand nähen, da jede die geläufige Naht drückt. Und natürlich keine Spitzen, die dem Säugling nur Unbehagen bereiten. Die „Schönheit“ kommt später, in den ersten Wochen und Monaten muß man sein Augenmerk ausschließlich auf die Zweckmäßigkeit der Dinge richten, die die Gesundheit des Kleinkindes fördern.

Alle Hemden und Jäckchen sollen hinten offen sein, nur zum Binden, nicht zum Knöpfen, und sämtlich so eingerichtet, daß das Ueberstreifen keine Unbequemlichkeiten bereitet. Kleinfinger müssen oft die Wäsche wechseln und sollen das nicht als Qual empfinden. Ueber dem Hemden trägt der Säugling ein leichtes, dehbares Täschchen aus Baumwollestricker.

Alle Windeln — aus doppeltem Mull — sind achtzig mal achtzig Zentimeter groß und lassen sich leicht falten. Wer fächerförmig zwei Windeln umlegt, wird für die äußere festeren Stoff wählen. Wichtig ist, daß die Windeln nicht zu eng sitzen. Zwischen Windel und Windel tut ein Stückchen Gummiband, ebenfalls etwa 90 mal 100 Zentimeter groß. Zwischen Windel und Windel tut ein Stückchen Gummiband, ebenfalls etwa 90 mal 100 Zentimeter groß. Zwischen Windel und Windel tut ein Stückchen Gummiband, ebenfalls etwa 90 mal 100 Zentimeter groß.

Der Neugeborene braucht vor jeder Mahlzeit — also vier- bis sechsmal am Tage — eine neue Windel. Alle durchnässen Wäschestücke müssen gewaschen, nicht nur ausgewaschen werden. Die Gummibänder dürfen allerdings nur kalt abgewaschen werden.

Frau Mode empfiehlt...

Leinen

Leinen, das gute, herbe und unerwünschte deutsche Leinen ist lange von der Mode mißachtet worden. In diesem Jahre werden ihm allerdings neue Ehren bestraft. Man sieht Leinen für fast alle Gelegenheiten: bedrucktes Leinen für Sommerkleider — farb- und waschecht —, Streifen, Karos und Blumen auf hellem Grund. Das feine Material bedingt von selbst eine etwas strengere, sportliche Form der Kleider, die sich meist durch farblich interessante Kragen oder Schals auszeichnen.

Man trägt Leinenjacken zu Wollekleidern und Röcken, karierte Leinenjacken vor allem zu dunklen Volleröcken und hellen Westen. Die Form der Jacken ist durchweg weit und gerade gearbeitet. Leinenhüte sollen die Sommermode beherrschen. Man sieht sie naturfarbig — also gelblich weiß — und goldgelb, aber auch in allen Tönen passend zum Kleid eingefärbt.

Aus Leinengarn sind die hübschen, sportlichen Gürtel geflochten und bunt gewebt, ebenso die kleinen Rappchen, die Handtaschen und sogar die Handschuhe! Alles aus Leinen!

Bei überausendem Besuch:

Ein leckerer Kuchen — in fünf Minuten!

Ueberausender Besuch — was nun? Komöglichst kommen die lieben Gäste zu Kaffeestunde oder nach dem Essen. Man hilft sich und erregt große Bewunderung mit diesem einfachen und sehr guten Rezept:

Zwei Eigelb werden mit der Hälfte einer knappen Tasse Zucker zu Schaum gerührt, dann gibt man zwei Tassen Weizenmehl, eine feine Tasse Milch, etwas Vanille, den Rest des Zuckers, der mit ein bis zwei Badpulvern vermengt ist, und den Eierhülle darunter, streicht die Masse dünn auf ein geölktes Blech, legt einige Butterstücke darauf und bestreut ihn mit einer dreierlei Tasse voll Zucker und Zimt. In wenigen Minuten ist der Kuchen goldbraun gebacken, und wird noch warm, in lustige Streifen und Stücken geschnitten, zum Kaffee oder Tee gereicht.

Selbstgemachtes Bohnerwachs

Preiswert und vorzüglich

Beim Großreinemachen wird sich auch in diesem Jahr manche Hausfrau entschlossen haben, das Parfett sorgfältig mit Stahlplänen abzuschieben oder das Zinnolein gründlich zu säubern. Wichtig ist nach dieser Reinigungsaktion, daß der Fußbodenbelag sofort wieder mit einem reinen, guten Fett eingeeißelt wird, soll er nicht auf Wochen hinaus seinen Glanz und seine Widerstandskraft verlieren.

Selbstgemachtes Bohnerwachs bietet die Garantie für beides. Man füllt im Topf auf schwachem Feuer ein halbes Pfund gelbes Wachs auf und gibt noch vor dem Sieden eine Lotweinsflasche voll Terpentinöl und eine Lotweinsflasche Salzwasser hinzu. Nach dem Erkalten trägt man die Masse dünn auf und wiederholt das Auftragen nochmals, nachdem das erste Wachs eingezogen ist.

Allerlei Frühlingsträuter!

Etwas vom Segen und Pflegen

Die ersten Frühlingsträuter, die sich im Küchengärtchen herauszuwachen, sind die Kapuziner. Endlich wieder grüner, frischer Salat. Endlich wieder frisch gebackte Kapuzinerbrot über kalten und warmen Blättern, und endlich ein wohl-

An festlicherer Tafel

Die Kunst der Unterhaltung und andere wichtige Fragen

Von Ruth Goetz von Schühing

Nicht nur auf Anmut beim Essen kommt es an, sondern auch auf die Kunst, während eines Festes eine feisende Unterhaltung zu führen. Niemand wird vorschlagen können, was man sprechen soll. Von ausschlaggebender Bedeutung jedoch ist das Wie.

Sicherlich kennen Sie auch jenen Typ der modernen Frau, die auf ihre Berufstätigkeit so stolz ist wie der Prolet auf sein Geld. Von nichts anderem spricht sie, als von ihrer Arbeit, und sie läßt ihren unglücklichen Tischherren sehr bald merken, daß eine Frau wie sie Anrecht darauf hat, offene Ohren zu finden und viel Anerkennung für das, was sie sagt, zu ernten. Die Worte ihres verweirten Tischherren verhallen ungehört. Nur sie spricht, und außerdem legt sie Wert darauf, von allen Seiten gehört zu werden.

Nicht weniger langweilig ist die „Schönheit“, die stumm und höflich bei Tisch sitzt, nur bereit, sich unterhalten zu lassen. Ihr — so soll der andere glauben — ihr liegen ja unzählige Männer zu Füßen. Da hat sie nicht nötig, sich anzustrengen. Was auch immer ihr Tischnachbar sagt, er bekommt keine Antwort. Schließlich lacht er über den Gemühten der Tafel, und an diesem Platz herrscht einiges Schweigen. Zahllose Beispiele dafür könnten angeführt werden. Die männliche Jugend weiß genug Gegenstücke auf, wie den „Nurportsmann“, dem außer seinem Sport alles auf der Welt gleichgültig zu sein scheint. Wie den „Eroberer“, der sich wenig mit seiner

Ueber Welt und Menschen zu sprechen ist nur dem gegeben, der viel gereist ist. Einmal feisend begonnen, wird die Unterhaltung sehr schnell von selbst in Fluss bringen. Starke Geister machen sie nicht feisend. Die Dame, die Betätigung seiner Worte an der Kette zu fassen und festhalten zu wollen, muß aus vielen Gründen verurteilt werden. Will man etwas demonstrieren, so zeichne man es weder mit der Gabel noch mit einem Bleistift auf das Tisch Tuch. Die wichtigste Pointe wird nur mit einem glänzenden, hellen Gesicht auszubringen, ist ebenjowenig schon, wie sein Erscheinen durch das Aufschlagen der Faust auf die Tischplatte zu beweisen.

Zu vermeiden sind Debatten über Politik, Religion, über die Verhältnisse der Gäste, lange Erzählungen über

Eine Hochzeit im Haus!

Die junge Braut trägt ein weißes Seidenkleid aus Crepe Satin, doppelseitig verarbeitet, die glänzende Seite nur für die Schärpe und den unteren der beiden weichen Kragen. Die langen, schlichten Ärmel lassen sich später herausnehmen, damit das Kleid, weiß oder leicht gefärbt, als Sommer- und Festkleid verwendet werden kann. Auch der weite Tüllschleier ergibt ein geschmackvolles Oberkleid für ein Nachmittagskleid.

Die Brautjungfer trägt ein besonders hübsches junges Kleid aus Glasbatist, in vielen Stufen gearbeitet, mit Rüschen, ärmelchen, gelackter Schleife und einem Bieder-

meierstrauß. Die ältere Dame wird aus das ärmellose Kleid verziehen und einen schönen dunklen Stoff in schlichter Verarbeitung mit dreierleiellangem, gepufftem Ärmel bevorzugen. Eine geschickte, interessante Unterbrechung des Vortrefflichen wird erzielt durch einen seiltlichen Einschnitt, in dem ein Teil der Weite gerafft und mit einer Blume zusammengehalten wird.

Braut und Brautjungfer tragen keinen Schmuck. Schönheit der Stoffe und Schlichtheit der Verarbeitung lassen ihre Jugend um so vorteilhafter erscheinen.



Nachbarin beschäftigt, sondern unausgesetzt seine Blicke schweifen läßt, um festzustellen, ob er schon viele Herzen gebrochen hat.

Doch von ihnen soll ja nicht die Rede sein, sondern gerade von der Kunst der Unterhaltung. Gewiß, es ist eine ziemlich schwierige Aufgabe, einen fremden Menschen, den man vielleicht noch niemals vorher gesehen hat, in eine Plauderei zu verwickeln. Da nun jeder von uns sich selbst das Interessanteste auf der Welt ist, so wird man die Unterhaltung sehr persönlich führen. Ausfragen ist verboten, das gehört nicht zum guten Ton. „Was sind Sie eigentlich?“ Darauf kann man kaum eine Antwort verlangen. Ebenjowenig wird der Herr seine Tischnachbarin ungalant nach ihrem Alter fragen, selbst dann nicht, wenn sie sehr jung aussieht.

Stets bekommt eine Plauderei einen angenehmen Ton, wenn sie leise geführt wird. Ohne zu flüstern, das versteht sich von selbst, aber nur so laut, daß sie für beide Beteiligten gut vernehmbar ist. Interessantes, was man gesehen oder erlebt hat, kann man stets erzählen, wenn dabei auch der andere zu Worte kommt. Episoden aus dem Berufsleben, sofern sie wichtig, liebenswürdig, anregend sind.

Krankheiten und Todesfälle. Mitteilungen über den so genannten Kinderbund, namentlich wenn es sich um eigene Kinder handelt, sollten nicht übertrieben werden. Frauen, die ihrem Nachbar sofort von der häuslichen Miere und der Tauglichkeit oder Untauglichkeit ihres Hauspersonals zu berichten beginnen, beweisen die Unfähigkeit, sich einmal vom Alltag zu lösen, und damit gleichzeitig ihren schlechten Geschmack. Sie tragen den eigenen Kleintraum in ein Haus mit feierlicher Stimmung.

Also plaudern Sie! Feilschen Sie Ihren Tischherren, Ihre Tischdame! Hören Sie gut zu, und beweisen Sie in Ihren Antworten, daß Sie auch zu lauschen verstehen, und daß Sie über das, was man Ihnen mitteilt, nachgedacht haben. Eine wirklich lohnende Unterhaltung kann nur in der Gegenseitigkeit bestehen: Sprechen und zuhören, antworten und reden. Es müssen nicht etwa immer große Probleme gelöst werden — nein, die Anmut in der Unterhaltung hat mit dem Gebiet, dem sie entspringt, nichts zu tun.

(Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Hesse und Becker, Leipzig, dem Buch „Durch gute Lebensart zum Erfolg“ entnommen.)

Schnedender Brotaufstrich — frische Butter mit gehackten Kapuzinern!

Da wir gerade beim Brotaufstrich sind: da wäre ja auch der frische Schnittlauch, der so köstlich auf einer Schwarzbrot-Schnitt mit Weißkäse schmeckt. Wir ziehen ihn uns selbst im Topf am Küchensiebel, gießen, langsam angetrieben und nicht allzu warm und sonnig aufgeschüttet. Schnittlauch als Würze bei Tuntun, Salaten und Eiergerichten ist heute unentbehrlich. Er enthält Aufbaustoffe und fördert den Stoffwechsel.

Im Nebenopfer wächst Petersilie. Am besten ist Knollen- und Wurzelpetersilie, die äußerlich anspruchslos ist, und nur nicht hinter Matiglasscheiben stehen soll, da dann ihre Blätter gelblich werden. Petersilie will möglichst nicht stehen. Findet sich im Küchengärtchen noch ein unbenuhter Fied, so soll man den Kerbel nicht vergessen. Er ist sehr geschmeidig, wächst üppig nach trock häufigen Verschnidens, und gebeißt auf jedem Boden. Kerbel ist ebenfalls eine gesunde, angenehme Würze zu vielen Speisen.

Auf schließlich der grüne Salat — ist man kein Fachmann aus dem Gebiet der Gemüsegut, so wird man gern Blätter Salat ansetzen, der nicht in Köpfen, sondern in Einzel-

blättern aufsteht und stets frisch gepflückt wird. Man reißt ihm später den „Schönheitsfehler“ nicht an und ist doch etwas in der Pflege entlastet.

Praktische Winke

Neue Fleckenapothek

Fettflecke in einfarbigen Stoffen betrüffelt man mit Terpentin und kühlt sie sehr heiß zwischen Fingern. Rostflecke hält man über kochenden Rhabarberlasi und spült nach. Siegflecke mit Alkohol. Blutflecke mit kaltem Wasser. Eißflecke wäscht man kalt. Obkaffee befeuchtet man mit verdünnter Oxalsäure und hält sie dann über Dampf. Gut nachspülen! Blaubeerflecke wäscht man in kaltem Wasser und mit Kernseife. Roteinflecke befreit man feucht mit Salz und spült sie lauwarm aus.

Die Tabakspfeife

Eine belanglose Geschichte

Von Peter Holmgren

Kennen Sie Eduard? Meinen Freund Eduard? Nicht? Schade. So ein netter Kerl. Das heißt, mit einer Einschränkung. Diese Einschränkung ist seine Tabakspfeife. Der netteste Mensch kann einem ver-
seidelt werden, wenn er auf Schritt und Tritt, gleichsam im Wachen und Schlafen die Tabakspfeife nicht zwischen den Zähnen raustreibt. So auch im Falle Eduards.

Peter, sagte seine reizende Frau, die Käthe, eines Tages zu mir, „Sie sollten ihren Einfluß als Freund geltend machen.“ Ich machte ihn geltend. Ich stellte die Bedingung: Tabakspfeife oder Freundschaft. Er zog seine Pfeife und verschwand grüßlos. Telefonisch erfuhr ich von Käthe, daß der Einfluß nicht ausgereicht hatte. Ich rief ihr, sich hinter den Hausarzt zu stecken. Der Doktor zog die Stirn in Falten, erhob den Zeigefinger und sprach: „Eduard, wenn Sie so weiter rauchen wie bisher, verkürzen Sie Ihr Leben um mindestens zwanzig Jahre!“ „Ausgeschlossen, lieber Doktor“, sagte Eduard freundlich, „gestern hat mir ein Kollege von Ihnen gesagt, ich werde höchstens vierzig Jahre alt — heute bin ich dreißig und dreißig.“ — Sie sehen, die Rechnung kommt nicht aus!“ Und ging davon — qualmend.

Da griff Käthe zum letzten Mittel. „Eduard“, sagte sie mit zitternder Stimme, „entscheide dich bitte binnen drei Tagen: entweder für mich oder für die Tabakspfeife. Sonstest du — dann siehst du mich niemals wieder!“

Am vierten Tag erschien Eduard bei mir. Er rauchte nicht und schien stark verstimmt. „Na, nun sieh dich mal an“, redete ich ihm zu, „natürlich wird es dir anfangs schwer fallen, aber so was gibt sich ja mit der Zeit.“

„Ja, meinst du auch?“ fragte er und sah sich erleichtert auf. „Immerhin, weißt du, ich war doch so an Käthe gewöhnt —“ Und dann zog er seine Tabakspfeife heraus.

Aus Kalau

„Bitte geben Sie mir ein Pfund Tomaten aus Sparau.“

„Was für Tomaten? Sparau? Die führen wir leider nicht.“

„Wieso? — Draußen steht doch dran „Sparautomaten!““

Der Sinnpruch

„Und was wünschen, gnä' Frau nun auf den Grabstein des Herrn Gemahls eingraviert?“

„Ruhe in Frieden, bis wir uns wiedersehen!“

Er weiß Bescheid

„Deine Frau hat so entzückende Füße — ich kann mir nicht denken, daß es noch etwas Kleineres gibt.“

„Doch — ihre Schuhe!“

Zeitgemähes, allzu Zeitgemähes

Der Feuerzeiter bemüht sich beim Varietédirektor um ein Engagement. Er schickt brennendes Papier, Pfeifadeln und Petroleum. Der Direktor sieht sich die Sache ruhig an, dann sagt er:

„Ganz schön, mein Lieber, aber so schrecklich veraltet — können Sie sich nicht auf Glühbirnen umstellen?“

„Hören Sie, wenn Sie im Geschäftsleben solche Schwierigkeiten mit dem Ausland haben, warum lernen Sie nicht Esperanto?“

„Ja, wissen Sie, ich bin immer dafür, eine Sprache in ihrem Ursprungsland selbst zu erlernen. Und wer hat heute schon noch zum Reisen Geld?“

Es wird Frühling

„Wo gehen Sie denn hin, Herr Krause, mit den Pelzen überm Arm?“

„Ach — nichts Besonderes. Ich bringe die wertvollen Pelzjachen nur in die Aufwärmungsanstalt.“

„Großartige Idee — ich komme gleich mit und bringe meinen Brillantring auch hin.“

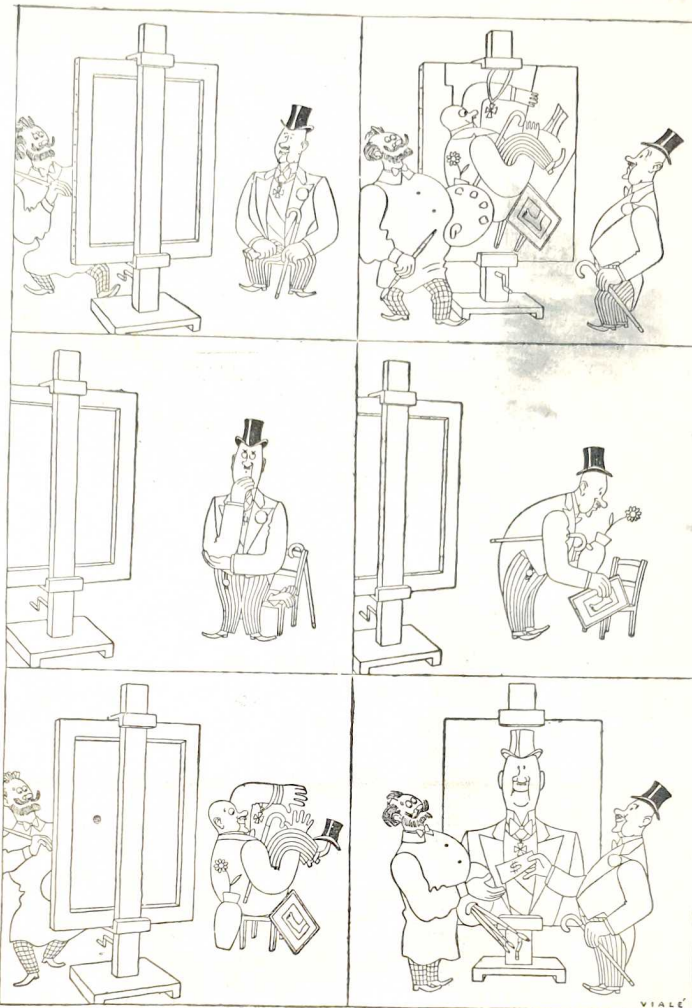
Selbst

„Was? Müllers haben einen Jungen?“

„Schon ein paar Wochen. Gründonnerstag ist er getauft worden!“

„Komischer Name.“

Der Weg zum lebenswahren Porträt



Der verdienstvolle Diplomat läßt sich von dem berühmten Impressionisten porträtieren.

Da lacht das Ausland

Entgegenkommend

Der Richter: „Verheiratet?“

Die Zeugin: „Ja, zweimal!“

Der Richter: „Alter?“

Die Zeugin: „Sechszwanzig Jahre!“

Der Richter: „Auch zweimal?“

(Berlingske Tidende.)

Ein Vorbild

Sie: „Glaubst du wirklich, mein Lieber, ich werde diesen alten, schäbigen Kaninchenpelz bis zu meinem Tod tragen?“

Er: „Die Kaninchen tun es!“

(Tits-Bits.)

Dann allerdings!

„Papa, unser Lehrer weiß nicht einmal, wie ein Pferd aussieht!“

„Das kann ich aber nicht glauben!“

„Doch, Papa, ich habe heute eins gezeichnet, und da fragte er mich, was das vorstellen soll!“

(Hjemmet.)

Der Schlafwandler

Bürovorsteher: „Was ist nur mit Ihrem Mann los, Frau Schulze? Heute vormittag fand er plötzlich von seinem Pult auf und ging im ganzen Büro herum.“

Frau des Beamten: „Ich weiß, Herr Vorsteher, er ist krank. In letzter Zeit wandelt er im Schlaf.“

(Sondagsnisse.)

Unsere lieben Kleinen

„Sag mal, Hildchen, hast du denn niemanden zu Hause, der dir bei den Schulaufgaben helfen könnte? Keinen Bruder?“

„Nein, Fräulein, aber ich glaube, ich kriege bald einen.“

„Nun führt mir einmal, liebe Kinder, einen Beweis dafür an, daß die Sünden der Väter sich an den Kindern rächen.“

„Wenn Vater bei den Schulaufgaben hilft, Herr Lehrer.“

„Was habt ihr denn heute in der Schule von zehn bis elf gehabt, Fräulein?“

„Hunger, Mutti.“

Schottisch

McPherson besucht mit seiner lieben Frau eine große Stadt. Sie müssen schließlich auch mal zu Mittag essen und suchen nach dem billigsten Lokal. Endlich stürzen sie begeistert in eins hinein.

Draußen stand dran: „Mittagessen von eins bis drei für achtzig Pfennig!“

Die Neue

„Und noch eins, Minna, ich hoffe, Sie sind distrikt!“

„Aber was denken gnädige Frau! Ich würde niemals ins Zimmer kommen, ohne mich vorher durchs Schlüsselloch vergewissert zu haben, daß ich nicht störe!“

Ueber die Ehe

„Ich rate Kurt dringend davon ab, so in Hast zu heiraten. Wenn er nachher zur Ruhe kommt, kommt auch die Ruhe!“

„Läßt ihn doch. Wenn er erst verheiratet ist, kommt er überhaupt nicht mehr zur Ruhe.“

Anderer Besatz

„Aber, Herr Landgerichtsrat, ich war doch gar nicht betrunken. Ich war doch nur angeheitert.“

„So, dann verurteile ich Sie anstatt zu einer Woche Gefängnis nur zu sieben Tagen.“

Die Ursache

„Haben Sie Faßstuhl in Ihrem Hause?“

„Ja, aber ich benötige ihn nicht.“

„Warum nicht, das verleihe ich nicht!“

„Ich wohne im Erdgeschoss.“

Also sprach Magister Tüchtig:
Die Kälte wächst gegen den Nordpol hin um 10 Grad, zuletzt hört sie ganz auf.

Der Tiger, der Leopard und der Panther lassen sich nur durch das Fell unterscheiden, das bei allen dreien bunt ist.

Dort sitzt wieder einer, der sich durch Unaufmerksamkeit auszeichnet. Ich will keine Namen nennen, aber er heißt mit dem ersten Buchstaben Müller.

Wieso verstehen Sie das nicht? Die Höhe eines Berges wird erst in Quadratmeilen angegeben, dann wird die Kubikwurzel herausgezogen.

Richard der Dritte ließ alle seine Nachfolger hinrichten.

In der Algebra gibt es viele Lehrsätze, die sich nur dadurch beweisen lassen, daß man von vorn anfängt.

Als die französische Kriegserklärung im Jahre 1870 eintraf, soll — wie man sich erzählt — Kaiser Wilhelm seinen getreuen Kanzler befragt haben:

„Was werden wir jetzt mit Frankreich machen?“

„Wir werden 66 mit ihm spielen!“ antwortete Bismarck.

Als Molke einmal der Rede eines politischen Widersachers lauschen mußte, fragte man ihn, welcher Art die Rede gewesen sei. Er antwortete: „Wie das Schwert Karls des Großen!“

Und als er die erstaunten Gesichter sah, setzte er hinzu: „Lang und flach!“

Noon äußerte sich einmal im Kreise jüngerer Leute, die äußerst selbstbewußte Unterhaltungen führten, nachdem er längere Zeit schweigend gelauscht hatte: „Neulich wurde ich einmal um eine Definition des Alters gebeten. Ich glaube, Hochmut muß man für ein sehr gefährliches Lafter halten. Doch gibt es dabei drei Arten von Hochmut zu unterscheiden: Hochmut des Standes, Hochmut des Reichtums und Hochmut des Geistes. Von dem letztgenannten Vorwurf möge sich aber in diesem Kreise niemand getroffen fühlen.“

Nach dem Sturm — — —



„... und so ganz ohne Auf-Wiedersehen zu sagen, willst du von mir gehen?“

(Buen Humor.)

Die man jetzt errechnet hat, haben die Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart seit Jahren mehreren hundert Erwerbslosen Beschäftigung gegeben. Auch die letzten Vorbereitungen für die große Feier werden vielen Händen Arbeit geben, die sonst untätig sein müßte.

ihm zu helfen, seht, wo er hilflos, krank war, bei ihm zu sein, wurde immer lebendiger in ihr. Er war ja noch jung, es gab noch viele Möglichkeiten, nur jetzt nicht jaghaft sein. Sie wollte handeln. Aber wie, wenn er jetzt abliehte, wenn ihm inzwischen andere Frauenherzen zugeflogen waren, oder wenn er sich schon gebunden hatte? Diese Gedanken quälten sie unerträglich. Sie mußte sich Gewißheit verschaffen, und so schrieb sie noch am selben Tag. Es fiel ihr ein, daß sie nur einen Brief von ihm hatte und daß auch sie jetzt erst einen zweiten an ihn richtete, es waren also nur drei Briefe, und die Drei war eine glückbringende Zahl. Sie schrieb: „Lieber Artur! Soeben lese ich in der Zeitung von Deiner bedauerlichen Erkrankung. Ich habe Dein bisheriges Wirken stets mit Interesse verfolgt und mich über Dein Glück aufrichtig gefreut. Wenn ich jetzt diese Zeilen an Dich richte, so geschieht es aus einem

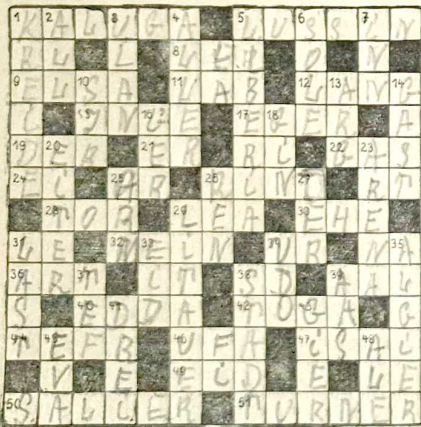
anderen Grunde. Als Künstler konnte ich Dir nicht gehö- ren, weil ich Dich in Deinem Aufstieg nicht hindern durfte, ich konnte Dir nicht den Weg zum Ruhm durch die Enge einer bescheidenen Ehe verstopfen und so mußte da- mals die Stimme meines Herzens schweigen. Jetzt, wo Du krank bist, weiß ich, daß Du mich brauchst, jetzt kann ich der Regung des Herzens folgen, und ich hoffe, daß Du mich verstehst. Ich warte Deine Antwort nicht ab, sondern bin morgen bei Dir. Bis dahin recht gute Besserung und viele Grüße Deine Vera.“

Mit klopfendem Herzen betrat sie am nächsten Tag das Krankenzimmer, es entging ihr nicht, daß ein freundiges Aufleuchten über sein blasses Gesicht huschte. Sprechen durfte er nicht viel, und auch sie fand in der Stille der Stunde nicht viel Worte. Stumm drückten sie sich die Hände und das Glück zweier Menschen löste sich in Tränen.

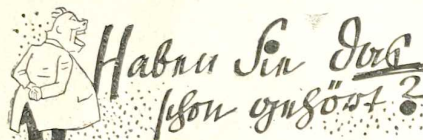
Rätsel

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Stadt an der Oka, 5. Inseln in der Adria, 8. rumänische Münze, 9. Wagnerfigur, 11. Ferment im Bier, 12. nicht zu kurz, 15. weiblicher Vorname, 17. Fluß in Böhmen, 18. Artikel, 21. persönliches Fürwort, 22. Brenn- stoff, 24. Nahrungsmittel, 25. Flächenmaß, 26. Haustier, 28. Ein- gang, 29. biblische Frauengestalt, 30. Verbindung, 31. fran- zösischer Artikel, 32. besitzanzeigendes Fürwort, 34. Auerhahn, 36. Gattungsbegriff, 39. Fisch, 40. nordische Götterlage, 42. rö- misches Gewand, 44. Kohlenprodukt, 46. Stadt in Rußland, 47. biblische Gestalt, 49. Schwur, 50. deutliches Kaisergeheimlich, 51. Sportler.



Senkrecht: 1. Schreibmaterial, 2. Kosmos, 3. Reiter- soldat, 4. Nebenfluß der Weser, 5. Regierort, 6. Salzwasser, 7. Nebenfluß der Donau, 10. englische Anrede, 13. böje, 14. Be- sucher, 16. Wurfweite, 18. altgriechisches Getränk, 20. Wand- absonderung, 23. Kampfplatz, 26. Körperteil, 28. Nordlandtier, 27. Artikel, 29. Bewohner eines osteuropäischen Staates, 31. Würde, 33. wie 49. waagrecht, 34. männlicher Vorname, 35. französische Besitzung in Afrika, 37. Getränk, 38. Siedlung, 39. Kadaver, 41. Zahl, 43. Suchsuch, 45. weiblicher Vorname, 48. Getränk.



Bobby

Bobby hat sich neulich einen Spazierstock gekauft. Stolz läuft er mit ihm durch die Straßen, obwohl der Stock viel zu groß für ihn ist. Spricht ihn ein Bekannter an: „Hallo, der Stock ist ja viel zu groß, schneid' ihn doch unten ab!“ Sagt Bobby: „Aber geh, er ist mir doch oben zu lang!“

Kluges Kind

Bobby nimmt jetzt an einem Abendkursus für erste Hilfe teil. Als der Vortragende anführt, daß bei Erfrierungen im Winter der Betroffene mit Schnee abzureiben sei, unterbricht ihn Bobby: „So? Und was nimmt man im Sommer?“

Schwierig

Der Tierzuchtverein stellt neuerdings in manchen Parkan- lagen Automaten auf, denen man für 10 Pfennig Vogelfutter entnehmen kann.

Als Bobby die Aufschrift „Vogelfutter 10 Pfennig“ liest, murmelt er vor sich hin: „Woher soll nur so ein Vogel 10 Pfennig herbekommen?“

Der Chef einer großen Firma war aus Amerika zurück- gekehrt. Unter seinen Neuerungen befand sich auch ein Plakat, das an der Tür befestigt wurde, mit folgendem Inhalt: „Ein- brecher! Diese Türen sind mit elektrischen Alarmglocken ver- sehen. Bei der leiseften Berührung wird die Polizei zur Stelle sein.“ Als er eines Morgens sein Büro erreichte, fand er ein zweites Plakat, auf dem stand: „Danke für den Tip, wir sind durch die Wand gekommen.“

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 2. Raub, 5. Rita, 8. Masulatur, 10. Eta, 11. Ohr, 12. Habel, 15. Ordre, 16. Auaun, 17. Brand, 18. Rörne, 19. Elias, 21. Lenin, 24. Jnn, 25. Donn, 26. Eremitage, 27. Ober, 30. Sah.

Senkrecht: 1. Cicero, 3. Aga, 4. Bruno, 5. Naabe, 6. Tau, 7. Karren, 8. Mandarine, 9. Rosafinde, 12. Hebel, 13. braun, 14. Laden, 18. Kleise, 20. Sommer, 22. Eimer, 23. Jltis, 27. Rad, 28. Gut.

Geographisches Silbenrätsel

1. Wallis, 2. Ebro, 3. Nagasaki, 4. Nantes, 5. Zermatt, 6. Barnemünde, 7. Epirus, 8. Jlfenstein, 9. Delhi, 10. Altirich, 11. Stahfurt, 12. Schlangenbad, 13. Elba, 14. Pinares, 15. Be- nates, 16. Ederndörbe, 17. Tarnopol, 18. Ueichtub, 19. Nieder- lande. — Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe.

Unterhaltungs-Beilage

Die neue Handtasche

Von

Luisa Winkelmann

„In Gottes Namen“, seufzte Frau Edith beim Mittag- essen, „dann werde ich die alte noch weiter schleppen. Was nicht geht, das geht nicht; da hast du recht. Schade! Bei Mattheu haben sie so wundervolle Sachen im Fenster.“

Ihr Mann, der ihr von seinen schlechten Geschäften als junger Anwalt erzählt hatte, stand auf.

„Hier sind hundert Mark!“, sagte er, „und vier Rech- nungen. Bezahle sie, dann bin ich das wenigstens los. Es geht nicht anders, Lieblich.“

Sie nickte und er gab ihr einen Kuß. „Mein ver- ständiges Fräulein!“ lobte er.

Edith schlug sich die Sache aus dem Kopf. Erst als sie am Nachmittag zur Stadt fuhr und durch die Geschäfts- straßen schlenderte, begannen sich ihre Gedanken von neuem um die Handtasche zu drehen. Entzückende Sachen waren das im Schaufenster von Mattheu, des gutgeleiteten, vor- nehmen Geschäfts auf der Hauptstraße, das nur von aller- erster Kunsthand lebte und besten Preise eigentlich für die Börse des guten Mittelstandes zu hoch waren. Aber welcher Schick, welche Eleganz! Gedichte waren darunter! Ediths Schritte führten von selbst zu den beiden Fenstern mit der intimen, raffiniert-geheimnisvollen Auslage.

„Wenigstens ansehen!“ fuhr es ihr begehrlisch durch den Kopf, und schon hatte sie die Türflinte in der Hand und trat ein.

Sie ließ sich in einen der Sessel sinken und beschäftigte sich damit, die Handtaschen zu bewundern, die die Ver- käuferin vor ihr ausbreitete. Der Laden war nicht leer; es waren noch zwei oder drei weitere Käufer da, und die Inhaberin bemühte sich persönlich um jeden Kunden. Es wurde Edith peinlich; immer wieder ließ sie weitere Taschen herbeiholen, weil sie „noch keine Waahl treffen könne“.

Da hörte sie plötzlich eine Stimme: „Diese hier nehme ich. Die Rechnung können Sie an Herrn Rechtsanwalt Holmers schicken.“

Bestürzt fuhr sie auf. Rechtsanwalt Holmers, ihr Mann! Sie hörte die forrekte Stimme der Inhaberin: „Sehr wohl, meine Dame! Aber wenn ich höflichst um einen schriftlichen Auftrag ...“

„Den habe ich nicht!“, antwortete die Stimme von vor- hin, etwas von oben herab, „aber Sie können Herrn Doktor Holmers anrufen.“

Edith sah, wie die Inhaberin zum Apparat ging. In dem gleichen Augenblick erkannte sie die Sprecherin von vornhin, obwohl sie ihr den Rücken zuwandte: eine der Bürodamen ihres Mannes.

Mit angehaltenem Atem lauschte sie: „In Ordnung, Herr Doktor? Ja, selbstverständlich, aber der Ordnung wegen, nicht wahr? ... Natürlich, Herr Doktor, die Rech- nung nach Ihrem Büro, ich werde dafür sorgen ...“

„Auf Wiedersehen, meine Dame!“ hörte sie die Stimme der Geschäftsinhaberin. Vorsichtig wandte sie den Kopf zur Seite. Sie sah, wie die Blide der männlichen Ver- käufer der Hinausgehenden mit unverhohlener Bewunde- rung folgten. Eine Blutwelle schoß ihr ins Gesicht, und zugleich loberte wilde Eifersucht in ihr auf. Es war das erste Mal in ihrer kurzen Ehe, daß sie dies verweirte Gefühl kennenlernte. Aber nicht nur Eifersucht war es, was sie empfand, sondern mehr noch ein Gefühl der Er- niedrigung. Sie fühlte sich hintergangen, in empörender, gemachtes Weise getäuscht. Sie hatte heute morgen auf die

Tasche verzichtet, als ihr Mann ihr Sparbarkeit vorhielt — und nun? Für sein ... für seine Stenotypistin hatte er das Geld übrig, das er für sie ...

Einen Augenblick fühlte sie sich wahnsinnig unglück- lich, dann aber brach ein Trost durch, der nach Rache schrie. Wenn er anderen Frauen Handtaschen kaufte, hatte sie, die eigene Frau, doch sicherlich auch ein Recht darauf! Und plötzlich fiel ihr der Hundertmarkschein ein. Ha, sie würde laufen!

Die Verkäuferin, die schon die Hutmung aufgegeben hatte, atmete auf, als die Kundin sich plötzlich und lehr be- stimmt für eine wundervolle Tasche japanischer Arbeit ent- schied. Unheimlich zufrieden mit sich selbst verließ Edith den Laden.

Der Durst nach Rache rumorte weiter. Sie ging zum Tee in das teuerste Hotel der Stadt, sah dort mutterseelen- allein und machte eine respektable Zeche. Herrlich war das; nur der eine Gedanke quälte sie, ob nicht vielleicht um die- selbe Zeit irgendwo auch ihr Mann mit der ... der ...

Von neuem fladerte ihr Zorn auf, und sie beschloß, nicht nach Hause zu fahren, bevor das Geld bis auf die letzte Mark ausgegeben war.

Als sie daheim anlangte, legte sie die neue Handtasche mitten auf den Tisch, so daß Kurt sie gleich sehen mußte wenn er kam. Die Tasche war so neu und sah so teuer aus, daß er zweifellos darüber herfallen würde; dann konnte sie ihm gleich alles ins Gesicht schleudern, was sie gehört und gesehen hatte und ihr auf dem Herzen brannte.

Als sie hörte, wie er die Tür aufschloß, stellte sie sich, das Gesicht streng und unheimlich, neben den Tisch. Aber Holmers bemerkte es gar nicht, als er ausgeräumt wie immer auf sie trat, um ihr den üblichen Kuß zu geben.

„Kühre mich nicht an!“ fuhr sie auf. Erstaunt wich er zurück. Da erst sah sie, daß er ein Paket unter dem Arm hatte.

„Käte einmal, was ich hier habe ...“, begann er ge- heimnisvoll, während er die Schür löste. Eine ent- zückende Handtasche kam zum Vorschein.

Mit seinem sonnigen Lachen fuhr er fort: „Weißt du, die ganze Zeit über, als ich heute mittag zum Büro ging, habe ich an die Handtasche denken müssen, und wie sie es doch eigentlich von dir war, sie dir so bereitwillig aus dem Kopf zu schlagen, obwohl du sie wirklich gebrauchen konntest.“ „Kannst du ihr denn die Freude nicht machen?“ ging es mir durch den Kopf. Und da kam gerade heute nachmittag ein fetter Auftrag, der ein lohnender Prozeß zu werden verspricht. Da habe ich mir kurz entschlossen. Erst wollte ich dir heute abend das Geld geben, aber dann habe ich meine Sekretärin zu Mattheu geschickt. Nun, was sagst du, Kleines?“

Kleines sagte nichts. Konnte nicht, die Kehle sah zu, und die Tränen kolkerten über die Wangen.

„O Kurt, Kurt!“ schluchzte sie endlich.

„Nanu?“ meinte er erstaunt und stemmte die Hände in die Seiten. „Was, zum Kukud, ist denn los?“ Und ergebnisvoll fuhr er fort: „Da denkst man nun, die Frau wird einem um den Hals fallen vor Freude, — statt dessen heult sie wie ein Schloßhund! Das soll nun einer be- greifen!“

Es half nichts, die Wahrheit mußte heraus. Es war die bittere Macht in Ediths jungem Leben.



Anzeige

Druck und
Nr. 5

Den

Die gefühlvolle Dachelin

Von
Hanns Michael Ken

Molly war der ganze Stolz der Familie, Molly mit den braunen Schlappohren, dem Wackelschwanz, dem feuch-

Seit fünf Jahren war sie jetzt hier, friedlich lebte sie zwischen dem pensionierten Briefträger und seiner weiß-

Jedes Jahr zu Ostern erhielt sie eine frische Seiden-

Nun, es war mitten im Sommer, geschah es, daß der Mann einer Tochter der alten Leute gestorben war und sie

Molly mitzunehmen, wäre zu umständlich geworden und außerdem hatte sich auch Frau Lehmann freundlich

Der Tag, an dem Molly übergeben werden sollte, näherte sich bedenklich. Stundenlang unterhielten sich die

Tage vor dem letzten Abschied wollten sie Molly noch recht viel Gutes erweisen, damit sie auch recht gern an Herrchen

Frauchen kam also mit einem großen Einholstorb und rief Molly feierlich in das Zimmer. Schwanzwedel kam

Dann durfte Molly zu Frauchen gehen, und während sie dort eine Wurst, die es doch sonst nur zu Weihnachten

Molly hütete sich wohl, auch nur einen einzigen Zipfel der Lederhosen liegen zu lassen, denn sie wußte wohl, daß

Langsam und mit eingetieftem Schwanz schritt sie ihrem Körbchen zu, denn sie hatte Bauchschmerzen; die

Als sie am nächsten Tag nach Molly riefen, kam sie nicht. Als sie hingingen, lag sie mauletot im Körbchen.

Die Alten wurden erst blaß, dann aber begannen sie wieder bitterlich zu weinen. Sie waren der Überzeugung,

Dabei hatte sie doch nur zuviel gegessen . . .

Lexikon für Jedermann

Wie telegraphiert man an Schiffe?

Wiesbach ist noch die Ansicht anzutreffen, daß Funktele-

Der Frauenklub der Frauen

In Frankreich haben einige etwas absonderliche Gemüter einen Klub gegründet, dessen Ziel es ist, die negativen Ge-

Eine Marquise, die durch das müde Blut, das in ihren

belam, mit der ihre Mitbewohner sich zum Leben bekennen, gründete einen „Klub der weinenden Frauen“. Die Mitglieder

1500 Mark für einen Strid!

Im Grenzwalde des böhmisch-mährischen Gebietes hat man die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der sich dort

Er verheiratete den Strid und strid dafür die annehmbare Summe von 12.500 — — — umgerechnet 1500 Mark — ein.

Drei Briefe

Von Hans Vollstedt

Vera Thiele ging an der Straßenbahnhaltestelle un-

großen Interesse für Arturs weitere Laufbahn, und er

„Nach langem, reißendem Ueberlegen bin ich zu einer

Diese Zeilen las Artur immer wieder durch. Das war

Dann suchte er Trost in seinem Schaffen, aber ein

Vera las wie immer beim Kaffee die Morgenzeitung,

Druck

erhalten

mit

Roote

Stund

Ver

Er

zu

De

Ang

Ab

zu